
27./28. Nov. '92
Leipzig
-Connewitz-
Straßenbarrikade in der ...
SCHRIFTEN
VERBREITU
VEREIN FÜR
sie platzen

Presseerklärung unabhängiger Gruppen zu den Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Jugendlichen in Leipzig-Connewitz in der Nacht vom 27.11. zum 28.11. 1992

Am Abend des 27.11.92 kam es durch unverhältnismäßige Reaktion der Polizei bei der Klärung eines Sachverhaltes in der Leopoldstr. in Leipzig-Connewitz zu einem Handgemenge zwischen Jugendlichen und der Polizei. Ein 17 jähriger jugendlicher Hausbesetzer eines Hauses der Leopoldstr trat einer Polizistin offensiv gegenüber. Obwohl als gesichert gilt, daß keine "Gefahr für Leib und Leben" der Beamtin bestand (sie war Bestandteil eines ca. 25 köpfigen Polizeiaufgebotes) gab sie zwei sogenannte "Warnschüsse" ab, wobei einer dieser Schüsse den 17 jährigen Hausbesetzer in der Hüftgegend schwer verletzte.
Durch massives und unverhältnismäßiges Vorgehen der Polizei und gleichzeitig kursierende Gerüchte über die Räumung besetzter Häuser(und die dadurch entstehende Unsicherheit der BewohnerInnen) liegt die Verantwortung für die Eskalation der beschriebenen Situation für uns einzig und allein bei der Polizei!
Für uns bedeutet der Gebrauch einer Schußwaffe, gezielt auf einen Menschen, eine versuchte Tötung !
Bei den darauffolgenden spontanen Protestaktionen emtlud sich unsere Wut und unser Entsetzen über den kaltblütigen Einsatz von Mordwaffen.
An den Auseinandersetzungen beteiligten sich ca.150 Jugendliche.
Uns standen insgesamt 360 Polizisten aus dem Regierungsbezirken Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle gegenüber. Sie setzten Tränengasgranaten, 2 Wasserwerfer, Nebelgranaten, scharfe Pistolen, Steine, Flaschen und Schlagstöcke gegen uns ein.
Wir reagierten auf diesen Terror der Staatsgewalt mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln wie Steine, Brandflaschen, Barrikaden, Sprechöre und Vermummungen.
Die Polizei ging mit äußerster Brutalität und Härte gegen Beteiligte, Unbeteiligte und bereits in Gewahrsam Genommene vor. Selbst Erste-Hilfe-Leistungen durch Unbeteiligte wurden äußerst brutal unterbunden.
Der "Höhepunkt" des Polizeiterrors war die Erstürmung des städtisch geförderten Jugendzentrums "Zoro" in der Bornaischen Straße.
Die Polizei drang in Kleingruppen in das Jugenzentrum ein und prügelte die Gäste aus dem Haus . Draußen wurden sie durch PolizistInnen zu einer Art "Spießrutenlauf" (gezielte Knüppelschläge auf den Kopf).
Im Anschluß an die Räumung des Jugendzentrums zerstörte die Polizei willkürlich einen Großteil der Einrichtung des "Zoro"
Wir verurteilen diesen vom Staat befohlenen Terror !

Wir verwahren uns auf das Heftigste gegen die Kriminalisierung unserer Protestaktion und fordern die Medien auf, realistisch über die Ereignisse zu berichten!

Leipzig-Connewitz, den 28.11.92

VERSUCHTER MORD!

Am 27.11.92 gegen 22,30 Uhr verübten deutsche Polizisten einen Mordanschlag auf einen Bewohner der Leopoldstraße. Die näheren Umstände des Vorfalls, die dem versuchten Mord vorausgingen, sind noch nicht geklärt. Nach Bekanntwerden der versuchten Tötung kam es zu spontanen Protestaktionen, in welchen Wir unserer Wut und Empörung zum Ausdruck brachten. Die Polizei hatte nichts anderes-trotz mehrerer Versuche unsererseits diesen Vorfall friedlich zu klären-zu tun, als durch massiver Präsenz die eh schon aufgebrachte Menge zu provozieren. Durch das gewaltätige Vorgehen der Polizei kam es zum WIDERSTAND gegen diese Art von StaatsGEWALT !

KEINEN FUßBREIT DIESEN MÖRDERN !!!!!!!

BETROFFENE

Todesschüsse und Kriminalisierung

Polizistin schoß einen Leipziger nieder, die Medien verbreiteten anschließend die dreistesten Lügen / Noch sechs Leute im Knast

(red). Es ist zwar schon länger her, aber die Tatsachen über die Vorfälle finden nur sehr schleppend Verbreitung. Deshalb berichten wir doch noch über das Folgende: In der Nacht vom 27. auf den 28. November waren im Leipziger "Alternativenbezirk" Connewitz einige Leute aus einem der dortigen besetzten Häuser unterwegs. Nach Berichten aus Leipzig machten sie sich an einem Lieferwagen zu schaffen, um sich die darin befindlichen Pizzen anzueignen. Dagegen schritten ein paar PolizistInnen ein, woraufhin den Hungrigen wiederum eine Anzahl Leute aus besetzten Häusern zur Hilfe eilte. In der anschließenden Auseinandersetzung gab eine Polizistin aus nachster Nähe mehrere Schüsse auf ihre GegnerInnen ab, ein 17-jahriger erlitt dabei einen Bauchdurchschuß. Den an diesen Mordversuch anschließenden Wutausbruch der ConnewitzerInnen bekamen die BulleTten längere Zeit nicht mehr in den Griff. Als die SchergInnen dann Verstärkung aus mehreren Stadten bekommen hatten, gingen sie mit äußerster Brutalität vor. Das Ende der Aktion gipfelte in der Erstürmung des städtisch geförderten Jugendzentrums "Zoro", wobei die Anwesenden aus dem Haus und anschließend durch ein BulleTtennspalier geprügelt wurden. Die Einrichtung des "Zoro" wurde größtenteils zerstört, Festgenommene und völlig Unbeteiligte brutal mißhandelt (SA, ick hör dir trapsen!). Insgesamt gab es 43 Festnahmen, die meisten davon unter achtzehn Jahre alt. Viele Inhaftierte wurden im Knast von ebenfalls einsitzenden Faschos bedroht und teilweise mißhandelt, was von den Schließern absichtlich ignoriert wurde. Heute sitzen noch sechs Leute im Knast, ihnen wird u.a. versuchter Totschlag, schwerer Landfriedensbruch und Brandstiftung vorgeworfen. Sie sollen vermutlich bis zum Prozeßbeginn in Untersuchungshaft bleiben. Die Hauptverhandlung gegen die ersten drei beginnt am 8. März 1993 vor dem Leipziger Landgericht.

Nach den Auseinandersetzungen Ende November wurde von den SchergInnen zuerst wieder die alte Lüge von angeblichen Warnschüssen verbreitet, später erfanden sie eine Notwehrsituation der Bullette. In den Medien wurde an den folgenden Tagen die Meldung über "Krawalle von Leipziger Jugendlichen" verbreitet. "Ein politischer Zusammenhang besteht nicht" erklärte die Stellungnahme der staatlichen GewalttäterInnen noch ausdrücklich dazu.

Der politische Hintergrund dieser heraufbeschworenen Bullenaktion wird aber in einer Erklärung des "Conne -Island", eines Connewitzer linken Zentrums deutlich: "Wissenswert ist, daß die sta(a)ttgefundene Aktion durch ein politisches Vorspiel lange vorbereitet war, bspw. durch den vor einigen Wochen im Stadtparlament ergangenen Räumungsantrag der CDU-Fraktion, der zwar vorerst zurückgewiesen wurde, jedoch wieder an Aktualität gewinnt, da die BewohnerInnen und BetreiberInnen der Wohn - und Kulturprojekte Connewitz nun als Kriminelle und Chaoten abgestempelt werden können. Somit kann die Umstrukturierung und Kommerzialisierung des Stadtteils beginnen! Die brachiale Reaktion auf einen Sachverhalt, der unter normalen Umständen nur ein Ermittlungsverfahren nach sich gezogen hätte, ist ein Beweis für langfristig geplantes Vorgehen, zur Durchsetzung der staatlichen Interessen."

Die ConnewitzerInnen bitten um Spenden für Rechtshilfe: Kontoinhaber Mirko Rahn, Kennwort Connewitz, Kontonr. 454 25 33, Bayerische Vereinsbank BLZ 860 200 86. Schreibt den Leuten im Knast: Sven Uhlschmidt Justizvollzugsanstalt (JVA), Beethovenstr. 2, 7010 Leipzig und Danny Deinert, Daniel Hahn, Ingo Benker, Heiko Busch, Detlef Korn, alle JVA, Kästnerstr. 45, 7030 Leipzig. ❑

Connewitz glich einem Kriegsschauplatz

Leipzig: Stundenlange Kämpfe mit der Polizei - viele Verletzte, 31 Verhaftungen



Flammen schlagen aus einem Auto. Insgesamt brannten 40 aus.

Von unseren Redakteuren **ANDREAS MONTAG** und **STEFFEN REICHERT**

Leipzig/MZ. „Das war wie im Krieg", sagt ein Anwohner fassungslos: „So etwas will ich nie wieder erleben." Connewitz am Tag danach. Der Stadtteil im Süden Leipzigs gleicht noch immer einem Schlachtfeld. Ausgebrannte Autowracks, Straßenbarrikaden aus Müllcontainern, zu Bruch gegangene Schaufensterscheiben. Brandgeruch liegt in der Luft. „Noch ist nicht endgültig klar", so eine Polizeisprecherin, „wie hoch der entstandene Sachschaden ist." Die Glaser jedenfalls haben alle Hände voll zu tun.

Was tatsächlich in der Nacht zum Samstag geschah, ist dennoch nur schwer vorstellbar. Die Krawalle begannen, als die Polizei am Freitag abend gegen randalierende Jugendliche vorging. Zwei von ihnen sollten festgenommen werden, nachdem sie mit Baseballschlägern parkende Autos zertrümmert hatten. Plötzlich griffen etwa dreißig Jugendliche, die der Connewitzer Hausbesetzerszene zugerechnet werden, die Beamten mit einem Hagel von Pflastersteinen an.

Die Situation spitzte sich zu, die Polizisten gaben zwei Warnschüsse ab. Dabei wurde ein 17jähriger in der Hüfte getroffen. Eine Inschrift an einer der Straßenbarrikaden verdeutlicht, was dann geschah: „Die Bullen haben einen von uns angeschossen, wir haben uns gegen den Bullenterror gewehrt." Die Polizei forderte Verstärkung an. 180 Polizisten standen nun etwa 80 gewaltbereiten Randalierern gegenüber. Zwischen ihnen brennende Autos, auch eines der angrenzenden Häuser ging in Flammen auf.

„Selbst die Feuerwehrleute haben sie angegriffen", erinnert sich ein Anwohner, der Augenzeuge der Krawallnacht war. Er hatte kurz nach 22 Uhr Polizei und Feuerwehr verständigt, nachdem eine Bankfiliale demoliert worden war. Die Kämpfe zwischen den Jugendlichen und der Polizei weiteten sich über das ganze Wohngebiet aus. Connewitz ist nicht zum ersten Mal Schauplatz gewalttätiger Ausschreitungen gewesen. Seit der Wendezeit sind dort zahlreiche Abrißhäuser von Jugendlichen besetzt. Die Stadt Leipzig suchte in den vergangenen Monaten nach einem Kompromiß mit den Besetzern, indem sie mit einigen von ihnen Nutzungsverträge schloß. Dennoch herrscht seit langem eine gespannte Atmosphäre in Connewitz. Dort, wo eine jahrzehntelang vernachlässigte Bausubstanz schon zu DDR-Zeiten teils unzumutbare Wohnbedingungen zur Folge hatte, soll nun großzügig saniert werden. Die alten Häuser sind teilweise abgerissen worden, erste Neubauten entstanden.



Polizisten führen während der nächtlichen Straßenschlacht einen jugendlichen Randalierer ab.

Das Baugeschehen hat offensichtlich den Unwillen der Jugendlichen hervorgerufen. „Instandbesetzen statt Neubauten" haben sie an eine der frischen Hauswände gesprüht: „Schlagt die Bullen tot", steht gleich daneben. Haß und Mißtrauen der Hausbesetzer gegen alle, die nicht zu ihnen gehören, sind offenbar groß. Deshalb ist es wohl auch unmöglich, einen aus der Szene zu finden, der zugeben würde, am Freitag abend dabei gewesen zu sein.

Auch in der Stöckardtstraße, einem der Hauptschauplätze der Straßenschlacht, bei der auch Wasserwerfer eingesetzt wurden, wird eifrig gewerkelt, um Schäden zu beheben: Die Hoftür eines der besetzten Häuser ist aus den Angeln gerissen worden, Fenster sind zertrümmert. Zwei der Bewohner entgegnen auf die Frage, wie sie die Ereignisse bewerten, ausweichend. Beide wollen am Freitag gar nicht in der Stadt gewesen sein, die Fragenden werden vermutlich für Polizisten gehalten.

Immerhin meinen beide, ihr Freund Tim könnte etwas sagen. Schließlich habe der zu den Festgenommenen gehört. Aber Tim ist entweder wirklich nicht zu Hause, oder die junge Frau mit dem Kind auf dem Arm verleugnet ihn. Kein Einzelfall am Tag danach. Der Aufstieg in die dunklen, baufälligen Hinterhäuser ist jedesmal vergebens.

Was bleibt, ist eine Bilanz des Schreckens. Bei den bis zum Samstag morgen andauernden Kämpfen wurden insgesamt 23 Polizeibeamte verletzt, zwei von ihnen schwer. Dazu kommen 14 verletzte Jugendliche. Gegen 31 der Gewalttäter wurde noch am Samstag Haftbefehl erlassen. Sie sind zwischen 16 und 29 Jahren alt. Ihnen wird gemeinschaftlicher Landfriedensbruch, gefährliche Körperverletzung und erhebliche Sachbeschädigung vorgeworfen.

Der Frieden in Connewitz ist wiederhergestellt. Aber nicht nur der Besitzer eines nagelneuen, aber total ausgebrannten „Ford Escort" wird sich noch lange an die Nacht der Gewalt erinnern.

Haftbefehle nach Straßenschlacht in Leipzig/ Heftige Vorwürfe gegen Polizei

Besetzer sprechen von Tötungsversuch

Leipzig (ND/AFP). Nach schweren Zusammenstößen zwischen Hausbesetzern und der Polizei in Leipzig ist gegen 25 Jugendliche Haftbefehl erlassen worden. Wie die Polizei mitteilte, wurden zehn von insgesamt 41 Festgenommenen wieder entlassen, sechs weitere sollten dem Haftrichter vorgeführt werden. Ihnen wird gemeinschaftlicher Landfriedensbruch, Sachbeschädigung und gefährliche Körperverletzung vorgeworfen. In einer am Sonntag verbreiteten Presseerklärung machen autonome Gruppen das „massive und unverhältnismäßige Vorgehen der Polizei" und gleichzeitig kursierende Gerüchte über die Zwangsräumung besetzter Häuser für die Eskalation der Situation verantwortlich.

Nach sich widersprechenden Angaben war es zu den schweren Zusammenstößen in der Nacht zum Samstag gekommen, als die Polizei in der Leopoldstraße im Stadtteil Connewitz zwei Jugendliche festnehmen wollte. Einer der beiden, ein 17jähriger Hausbesetzer, soll einer Polizistin, die zu einem 25köpfigen Aufgebot gehörte, „offensiv" gegenübergetreten sein, worauf die Beamtin zwei „Warnschüsse" abgab; einer verletzte den Jungen schwer an der Hüfte. Angeblich habe Gefahr für Leib und Leben bestanden. „Für uns", erklärten demgegenüber Vertreter der Hausbesetzer, „bedeutet der Gebrauch einer Schußwaffe, gezielt auf einen Menschen, eine versuchte Tötung!"

Etwa 150 Jugendliche griffen nach dem Zwischenfall die Polizei mit Pflastersteinen und Brandflaschen an. Sie errichteten Barrikaden aus Lastkraftwagen, PKW und Containern und setzten sie in Brand. Löscharbeiten der Feuerwehr wurden behindert. Die Polizei bot mehrere Hundertschaften aus den Regierungsbezirken Leipzig, Chemnitz und Halle auf und setzte Tränengas und zwei Wasserwerfer ein. Die Krawalle, die nach 21 Uhr begonnen hatten, ließen erst am Samstagmorgen gegen zwei Uhr nach. In der Nacht zum Sonntag blieb es, nachdem auch Einheiten des Bundesgrenzschutzes angerückt waren, weitgehend ruhig. Drei Jugendliche, die ein Auto angezündet hatten, wurden festgenommen.

Die Beamten seien mit äußerster Brutalität gegen Beteiligte, Unbeteiligte und bereits in Gewahrsam Genommene vorgegangen, betonten die Vertreter der Autonomen. „Selbst Erste-Hilfe-Leistungen durch Unbeteiligte wurden brutal unterbunden. Der Höhepunkt des Polizeiterrors war die Erstürmung des städtisch geförderten Jugendzentrums ‚Zorro' in der Bernaischen Straße." Die Polizei sei in kleinen Gruppen eingedrungen und habe die Gäste aus dem Haus geprügelt. Draußen hätten sie bei einer Art Spießrutenlauf durch PolizistInnen gezielte Schläge auf den Kopf erhalten, so die Jugendlichen. Nach der Räumung hätten Beamte einen Großteil der Einrichtungen willkürlich zerstört.

Vertreter der Hausbesetzerszene verwahrten sich auf das heftigste gegen die Kriminalisierungsversuche ihres Vorgehens durch die Behörden.

Szene-Eruptionen

SACHSEN. Offenbar eine Geburtstagsfete eskalierte möglicherweise nach Polizeiprovokation exakt Freitagnacht in Leipzig-Connewitz zur brutalen Straßenschlacht. So ungewiß der Anlaß, so gewiß die Folge: Brachial-Bereinigung der Hausbesetzerszene der Messestadt.

Leipzigs Polizeipressesprecher meinte es gut. Er sprach schon Samstagmorgen sehr differenziert von »Kriminellen«, die in die Straßenkämpfe der Nacht verwickelt waren und präsentierte klare Fakten: Die Unruhen begannen gegen 19.40 Uhr in einem auch von der Autonomen- und Hausbesetzerszene bewohnten Stadtteil. Als sechs Jugendliche Autos mit Baseballschlägern demolierten, riefen die Anwohner die Polizei. Daraufhin schien sich die Situation zu beruhigen. Zwei Stunden später klirrten Schaufensterscheiben, brannten Autos und Müllbarrikaden. Die Randalierer lieferten den 200 Sicherheitskräften mit Wasserwerfern eine Straßenschlacht. Die Polizei gab zwei Schüsse ab. Ein 17jähriger erlitt Verletzungen. 14 Randalierer, 23 Polizisten verletzt, 41 Festnahmen.

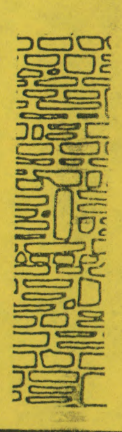
Für die nach Polizeibericht plötzlich aus dem Boden aufgetauchten 100 Kriminellen stellt sich das anders dar. In einer Plakataktion mahnten sie schon am Sonntag vormittag: »Versuchter Mord«. Ein Polizist habe einen Anschlag auf einen Bewohner der Leopoldstraße unternommen. Darauf hätte man sich friedlich zusammengefunden. Die massive Präsenz der Bullen rief die Gewalt hervor. Unterschrift: »Die Betroffenen«. Anwohner in Connewitz sagen: Alles begann nach einer der üblichen Feten, diesmal zum 50. Geburtstag von Jimi Hendrix. Plötzlich seien Massen von Polizisten im Viertel gewesen.

Abgesehen davon, unpolitisch, wie die Polizei es gern hätte, waren die Randale nicht. Am 31. Oktober hatte die CDU-Stadtverordneten die sofortige polizeiliche Räumung der widerrechtlich besetzten Häuser in Connewitz verlangt, die Formulierungen lesen sich wie der Prolog dieser Straßenschlacht. Und sie zeigt Wirkung. Am Samstag morgen erklärte der Leiter des Wohnungsamtes, Holger Tschense, daß Stadt und Polizei nun nicht länger zusehen könnten. Das deutet angesichts der verworrenen Verhältnisse vor Ort auf Brachial-Bereinigung der ganzen Connewitzer Szene.

Moritz Jähnig, Leipzig



Junge Welt



-EXPRESS:-

Leipzig: „Wie in Jugoslawien!"

4 Jugendliche und zwei Polizisten in Connewitz krankenhausreif geschlagen - 31 Haftbefehle

Von BETTINA BIEFANG

exp Leipzig - Leipzig am Tag nach der Straßenschlacht: Die halbe Stadt ist auf den Beinen, um die Katastrophenschauplätze im Leipziger Stadtteil Connewitz zu besichtigen. Wo in der Nacht Barrikaden brannten und Steine flogen, stapfen jetzt Sonntagsspaziergänger zwischen ausgebrannten Autowracks herum.

Anwohner Tino Neumeister (18)

Zersplitterte Schaufensterscheiben und herumliegende Pflastersteine zeugen von den Kämpfen, die sich rund 100 Jugendliche in der Nacht zu Samstag mit der Polizei lieferten. Die erschreckende Bilanz: 31 Haftbefehle, zahlreiche Verletzte. Bei den Randalierern handelt es sich überwiegend um Kriminelle. Polizeiführer vom Dienst, Weiner: „Die sind uns durch Autodiebstähle gut bekannt."

Die Krawalle begannen, nachdem sechs Jugendliche mit Baseball-Schlägern Autos und ein Geschäft zertrümmert hatten. Als die Beamten zwei Randalierer festnehmen wollten, kam es zum Handgemenge. Eine Beamtin gab einen Warnschuß ab, traf den 17jährigen Daniel H. in die Hüfte.

Die Meldung von dem Angeschossenen verbreitete sich in Connewitz wie ein Lauffeuer. Die Jugendlichen, zum Teil aus der Hausbesetzer-Szene, setzten daraufhin Autos und Barrikaden in Brand. Molotowcocktails flogen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln und Wasserwerfern gegen die Randalierer vor.

Für die Anwohner ein schreckliches Erlebnis: Rentner Arnd Heinig: „Ich hatte furchtbare Angst, fühlte mich nach Jugoslawien versetzt." Tino Neumeister (18): „Das mußte ja so kommen. Diese kriminellen Autoklauer wurden immer mehr." Kritik aber auch am Polizeieinsatz. Pressefotograf Jan Berger: „Beamte haben meine Kamera auf den Boden geworfen und zertreten. Außerdem wurde auf Jugendliche, die schon wehrlos am Boden lagen, brutal eingeknüppelt."



Der Tag danach: Ausgebrannte Autos säumen die Straßen im Stadtteil Connewitz.

Schlachtfeld Leipzig

Von MARC WERTHMANN

Leipzig – Die Terrorchronik vom Wochenende:

● **Freitag, 19.40 Uhr:** Notruf bei der Polizei: „Sechs Jugendliche demolieren mit Baseballschlägern zwei geparkte Autos vor den besetzten Häusern Leopoldstraße 14."

● **21.20 Uhr:** Wieder Leopoldstraße: Fensterscheiben werden zertrümmert. Polizisten wollen zwei Täter festnehmen. Dabei Angriffe auf Beamte, eine Polizistin schießt – ein 17jähriger getroffen.

● **21.45 Uhr:** Rund 20 Autos werden von Randalierern angezündet, eine Straßenbahn demoliert, Mülltonnen umgeworfen, Steine in Kisten auf die Straße getragen.

● **23.00 Uhr:** Die Polizei zieht 180 Beamte zusammen. Das Sondereinsatzkommando stürmt ein Haus in der Stöckartstraße. Wasserwerfer drängen Chaoten zurück. Steine fliegen, pausenlos gehen Scheiben zu Bruch, parkende Autos und Streifenwagen werden beschädigt. 24 verletzte Polizisten – einem Zähne ausgeschlagen, einer Kopfverletzung. 41 Festnahmen.

● **Samstag 4.30 Uhr:** Die Randalierer haben sich in die besetzten Häuser zurückgezogen. Die Polizei zieht ab.

● **Ab 12 Uhr:** Der Hamburger Bundesgrenzschutz und der Katastrophenschutz aus Hannover treffen in Leipzig ein. Dazu Bereitschaftspolizei – insgesamt rund 500.

● **15 Uhr:** „Unabhängige Gruppen" geben eine Erklärung raus: „Wir reagierten auf den Terror der Staatsgewalt mit Steinen, Brandflaschen, Barrikaden, Sprechchören und Vermummungen."

● **17 Uhr:** Mit „frischen" Autos werden neue Barrikaden von Randalieren errichtet.

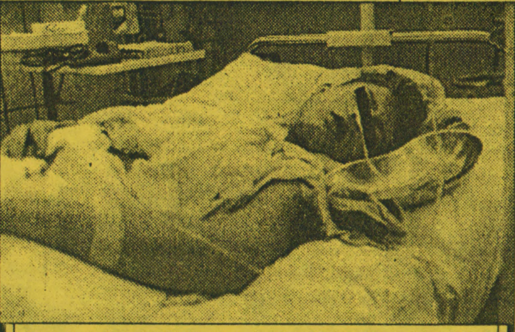
● **23 Uhr:** BGS-Einsatz: In der Stöckartstraße ein Ford Escort in Brand gesetzt. Die Polizei nimmt zwei vermutlich Rechte (23,25) und ein Mädchen (16) in einem Citroen als Täter fest.

Gestern Demo gegen Gewalt von Linken. Die Polizei: „Ohne Vorkommnisse."

-BILD-

Brennpunkt Connewitz

Leipzig: 150 randalierende Jugendliche gegen 180 Polizisten. Straßensperren, **brennende Autos.** Bilanz: 24 verletzte Polizisten, 38 Festnahmen, 21 Geschäfte verwüstet, ein Jugendlicher von der Polizei angeschossen. **Großer F**



Daniel H. (17) liegt an Schläuchen auf der Wachstation vom St. Georg. Er wurde bei der Randale von der Polizei angeschossen.

Chaoten grölten: „Bullen raus!" Da fiel der Schuß

Von MARC WERTHMANN

Leipzig – Daniel H. (17) liegt in der Wachstation vom St. Georg. Vier Schläuche an Nase und Armen versorgen ihn mit Infusionen. Der Junge mit den grüngefärbten Haaren und wasserblauen Augen kann kaum sprechen, röchelt. Er ist der Randalierer, der von einem Warnschuß der Polizei in der Leopoldstraße getroffen wurde.

Am Bettende ein schwarze Tafel. In Kreide steht drauf: „Bauchschuß!" Daniel zu BILD: „Ich war mit Kumpels im Leo bei einem Konzert. Wir heizten uns an der Musik richtig auf. Dann ging's los: Mülltonnen wurden umgeschmissen. Als die Polizei kam, wurde *‚Bullen raus'* gegrölt."

Die Polizei holte Verstärkung. An den Rest erinnert sich Daniel so: „Die haben einen festgenommen. Ich wollte abhauen. Dann weiß ich nur noch, wie ich zu Boden fiel. Ich lag auf dem Rücken. An den Armen wurde ich in einen Hausflur geschleift, bis ein Krankenwagen mich abholte."

An Angriffe auf die Polizei kann er sich nicht mehr erinnern. Dagegen die Kripo: „Er gehört mit zu den Aggressoren, die auf die Schutzpolizei losgegangen sind. Das Ermittlungsverfahren läuft."

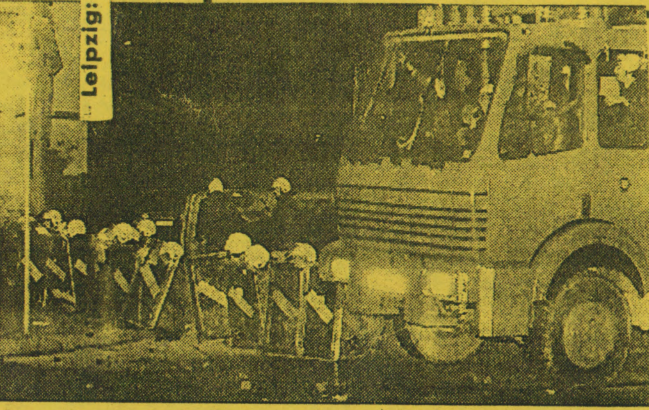
Kampf ums blanke Überleben

Von MARC WERTHMANN

Leipzig – Über 862 Hektar erstreckt sich Connewitz. 1891 wurde der Stadtteil eingemeindet. 5772 Gebäude, überwiegend Altbauten mit 41 701 Wohnungen.

Die CDU beantragte im Oktober noch auf der Stadtverordneten-Versammlung die Räumung aller besetzten Häuser. Peter Behn vom *Bürgerverein Connewitz* äußerte die Befürchtung: „Viele der *Instand-Besetzer* werden von gewalttätigen Chaoten verdrängt."

Aber auch viele aus der *alternativen Szene* haben einen Teil ihrer anfänglichen Aufbaustimmung verloren. Gutlaufende, von allen Gruppen akzeptierte Szene-Kneipen, gingen den Bach runter. Der Schmelztiegel aus multikulturellen Interessen kämpft nur noch ums blanke Überleben. Die Polizei beobachtet die Umtriebe seit der Wende argwöhnisch: „Das sind die Entscheidungen der Stadt. Nur die Prügelknaben bleiben letztlich wir."



So mußte die Polizei gegen die Randalierer vorgehen: Wasserwerfer (tankte zweimal 5000 Liter nach) und Polizisten mit Schutzschildern, insgesamt 180 Beamte



Polizisten führen einen Randalierer ab – mit Kunststoffbändern gefesselt.



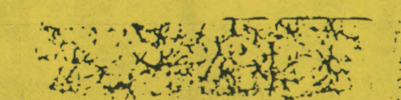
Die Bornaische Straße gleicht einem Trümmerfeld: Überall Pflastersteine, umgeworfene Mülltonnen.

Überall brannten Autos

Schwere Krawalle im Leipziger Stadtteil Connewitz

Leipzig. Noch steht der Qualm über den Autowracks. Teile des Gehweges sind aufgerissen, Pflastersteine liegen vereinzelt herum. Zerbrochene Fensterscheiben des neuen Fliesengeschäfts ragen in den kalten Novembermorgen – die Leopoldstraße im Leipziger Stadtteil Connewitz am Sonnabend früh. In der Nacht hatten sich etwa 80 jugendliche Randalierer mit der Polizei über fast fünf Stunden eine brutale Straßenschlacht geliefert. Ein Jugendlicher wurde dabei von der Polizei angeschossen, zwei Beamte schwer, 21 leicht verletzt.

Die Ursache der nächtlichen Ereignisse war wie so oft eine nichtige: Fünf, sechs Jugendliche, wahrscheinlich angetrunken, wie Anwohner berichten, schlagen mit einem Baseballschläger Scheiben parkender Autos ein. Die alarmierte Polizei verhaftet zwei der Randalierer. Wenig später greifen etwa 30 Jugendliche die Beamten mit Steinen an, die Situation wird derart bedrohlich, daß die Beamten zwei Warnschüsse abgeben. Eine Kugel trifft einen 17jährigen an der Hüfte. Aus dem Krankenhaus kommt später die Nachricht, daß keine Lebensgefahr bestehe.



Inzwischen stehen sich etwa 80 Randalierer und 180 Polizeibeamte gegenüber, sind die nächtlichen Connewitzer Straßen in den Feuerschein brennender Autowracks getaucht. Bei dem Versuch zu löschen, werden selbst Feuerwehrleute angegriffen. Die Randalierer, Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 20 Jahren, schieben Mülltonnen und Autos zu Barrikaden zusammen und zünden alles an. Steine fliegen inzwischen nicht nur auf die Polizeibeamten: Auch Anwohner, die vom Fenster zuschauen wollen, müssen in Deckung gehen. All das hatte, so berichtet die Polizei, keinen politischen Hintergrund. Für die Anwohner ein schwacher Trost: „Jeder weiß doch, daß das hier alles Linksautonome sind. Die waren doch alle vermummt", sagt eine Frau. Connewitz ist einer jener Stadtteile Leipzigs, in dem sich eine alternative Szene herausgebildet hat. Immer wieder waren dort in der Zeit der Wende Gebäude besetzt worden. Die Stadtverwaltung hat für einige Häuser mit deren Bewohnern Nutzungsverträge abgeschlossen, in anderen weigern sich die Bewohner auszuziehen. Connewitz ist aber auch der Kiez, in dem Studenten, Künstler, einfache Bürger friedlich zusammenleben, ist der Stadtteil, für den es bereits konkrete Pläne für die Sanierung und Erneuerung gibt, in dem die „Radikalinskis", wie ein Hausbesitzer sagt, eindeutig in der Minderheit sind. Deshalb richtet sich die Kritik der Anwohner auch verstärkt an die städtischen Behörden und die Polizei. Seit Wochen wissen die Beteiligten darum, daß Angehörige der autonomen Szene Autos stehlen und nicht selten mit den Wagen sogenannte Crashtouren unternehmen. „Die fahren mit den nagelneuen Wagen dann frontal gegen eine Mauer, nur so zum Spaß", erzählt ein Mann.

Eine Gruppe von Anwohnern steht am Sonnabend morgen vor einem Berg aus sechs zusammengeschobenen und abgebrannten Autowracks. Der Ruf nach einer zuschlagenden Polizei wird genauso laut wie der Ruf nach den Rechten, „die ja schon einmal aufräumten". Aber so richtig ernst meint man das natürlich nicht, das mit den Rechten.

Wie NEUE ZEIT am Sonntag mittag vom zuständigen Ermittlungsrichter erfuhr, bestreitet der überwiegende Teil der Festgenommenen eine aktive Teilnahme an den Ausschreitungen. Man habe „nur dabeigestanden". Derzeit würden intensive Ermittlungen laufen, „um die Spreu vom Weizen zu trennen". Der Richter zeigte sich bestürzt, von welcher Brutalität die Straßenschlacht geprägt gewesen sei. Videoaufnahmen hätten beispielsweise gezeigt, daß vom Dach aus Gesteinsbrocken auf die Polizisten gewälzt worden seien. Im Falle eines Polizeibeamten, der einen Kieferbruch erlitt, ermittele man gegen einen Tatverdächtigen „wegen versuchten Totschlags". Am heutigen Montag werde man sich mit der Staatsanwaltschaft verständigen, um die Recherchen mit verstärktem personellem Aufwand fortzuführen.

Oliver Schirg, dpa
Matthias Pohle

- NEUE ZEIT -

Connewitz in Angst: Das war erst der Anfang des Terrors

Von MARC WERTHMANN

Connewitz, gestern: Überall lähmen Wut und Angst die Bewohner – Bermuda-Dreieck zwischen Connewitzer Kreuz, Wolfgang-Heintze-Straße und Bornaischer Straße. Randalierer ziehen alles nach unten: Die Sanierung der Häuser, Verhandlungen der Alternativen mit der Stadt über Mietverträge, Geschäftsinhaber klagen über das Ausbleiben von Kunden.

Elfriede Frank (50) schaut traurig auf ihren ausgebrannten Hycomat-Trabi (Baujahr '86), der als Straßenbarrikade in der Lepoldstraße stand: „Eigentlich hätte den mein Sohn bekommen sollen. Doch diese sinnlose Wut macht alles kaputt." Passanten, die die Wracks fotografieren wollen, werden von Hausbesetztern attackiert: Einer schlug die Kamera aus der Hand, drohte: „Raus aus der Straße."

Geschäftsführerin Jenny Irke vom China-Restaurant *Shanghai* in der Bornaischen Straße hat gerade vier Tische besetzt: „Normalerweise stehen die Gäste sonntags Schlange. So kann man hier nicht bestehen." Ihre Fensterscheiben wurden bei der Schlacht zertrümmert.

Gegenüber hat Peter Hinke (26) von der Connewitzer Verlagsbuchhandlung das Loch in seinem Schaufenster notdürftig verklebt. An der Mauer klebt ein halb zerrissenes Plakat, das die Polizei als Mörder denunziert. Der Geschäftsinhaber: „Das war eine Minderheit, die das Viertel fertig machen kann. Bauunternehmer weigern sich doch schon, hier ihre Baugerüste aufzustellen."

Die Folge: Wer ein wenig Geld hat, zieht weg. Nur die Rentner bleiben – wie Fritz Macholt (69). Der Witwer wohnt seit 54 Jahren in Connewitz. Neben seinem jetzt geschlossenen Lebensmittelgeschäft. Seine Meinung haben viele: „Das ist erst der Anfang des Terrors."

BILD

Haftbefehl gegen 25 Randalierer

Leipzig – Die Leipziger Strafverfolgungsbehörden wollen den Terror extremistischer Gruppierungen nicht mehr hinnehmen. Die Untersuchungshaftanstalten sind voll: Neonazis, Hooligans. Aber auch jetzt am Wochenende griffen die Haftrichter hart durch, arbeiteten bis gestern morgen ein Uhr: Von 41 festgenommenen Randalierern wurde gegen 25 Haftbefehl erlassen. Gegen sechs werden Haftgründe noch geprüft.

Ein Kripobeamter: „Endlich ein konkretes Zeichen, daß unsere Arbeit nicht umsonst ist. Die Täter müssen merken, daß die Festnahme mit der Feststellung der Personalien allein nicht erledigt ist."



Die Leopoldstraße gestern: Connewitzer Bürger schauen sich entsetzt das ganze Ausmaß des Schadens an.

Betroffenheit nach den Krawallen –

Reaktionen von Polizei und Staatsanwaltschaft

Die Staatsanwaltschaft möchte im Zusammenhang mit den Connewitzer Krawallen so schnell als möglich Anklage erheben und die Gesetze ausschöpfen, erklärte der Leitende Oberstaatsanwalt Georg J. Niederer. Drei Staatsanwälte werden sich in den kommenden Wochen ausschließlich um die Ermittlungen kümmern. Niederer, der sich gestern mittag das Schlachtfeld selbst angesehen hatte, möchte eng mit der Polizei zusammenarbeiten. „Wir lassen uns nicht auf der Nase herumtanzen". Eine derartige Eskalation ist auch für den Ravensburger neu, er habe sie jedoch schon länger erwartet. Als „bedauerliche Tatsache" bewertete er den Polizeiangriff gegen einen LVZ-Reporter. Er wolle den Fall mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Am späten Montagnachmittag sei eine Anzeige gegen die Polizei bekannt geworden.



Scherben, eingeschlagene Scheiben, die Schaufensterpuppe liegt auf dem Bürgersteig.

-LVZ-

energische Schritte gegen Autonome angekündigt

Die Polizei machte gestern noch einmal deutlich, daß ihr Handeln gerechtfertigt und zwingend erforderlich gewesen sei. Von den 41 vorläufig festgenommenen Randalierern habe der Untersuchungsrichter 30 in Haft genommen. „Das spricht doch dafür, daß wir auch die richtigen gegriffen haben", sagte Polizeisprecher Günter Pusch. Er gab jedoch auch zu bedenken, daß die Mehrzahl der mit den Krawallen konfrontierten Beamten nicht 100prozentig für derartige Einsätze ausgebildet seien, wie die Bereitschaftspolizei oder die zur Unterstützung eingetroffenen Bundesgrenzschützer. „Die in Connewitz herrschende Zustände können nicht durch die Polizei beseitigt werden", erklärte Pusch. Hier seien Stadt, Wohnungsverwaltung und andere gefordert. Die Polizei rechne weiterhin mit Gewalt seitens der kriminellen Szene innerhalb der Hausbesetzer und sei darauf vorbereitet. Einige Randalierer hatten bereits am Sonntag erneute Aktionen angedroht.

Wie es zu dem Schuß, der einen 17jährigen Angreifer schwer verletzte, gekommen war, ist weiterhin unklar. Die Polizei lehnte mit Hinweis auf laufende Ermittlungen eine Stellungnahme dazu ab, bestätigte jedoch, daß geprüft werde, ob die Beamtin in Notwehr und aus Gefahr für Leben und Gesundheit geschossen habe. *-tv*

350 demonstrierten gegen die Morde von Mölln

Leipzig – Harte Kontraste gestern nachmittag in der Innenstadt: Vom Weihnachtsmarkt klangen Christbaumlieder, als eine antifaschistische Demonstration (Foto) die Idylle unterbrach: „Saufen, saufen, fressen, fressen – doch Hoyerswerda ist vergessen", skandierten rund 350 zumeist jugendliche Marschierer. Bei der von der Vereinigten Linken organisierten Kundgebung wurde gegen die Morde von Mölln und den faschistischen Terror der letzten Monate protestiert. Auch die Connewitzer Krawallnacht war Thema. Auf Flugblättern beklagten „unabhängige Gruppen" die „unverhältnismäßige Reaktion der Polizei". **bh**

Ordnungshüter wollen durchgreifen



Einer der rund 150 Randalierer wirft mit einer Schubkarre gegen Polizisten. Die Waffen der zum Teil vermummten Chaoten: Leuchtspurmunition, Pflastersteine, Scherben, Stöcke und Knüppel.



-MOPO-

Erklärung Connewitzer HausbesetzerInnen zur gegenwärtigen Situation nach den Auseinandersetzungen in der Nacht vom 27.11. zum 28.11.92

In der Nacht vom 27.11. zum 28.11. kam es durch das unverhältnismäßige Vorgehen der Polizei bei der Klärung eines Sachverhaltes in der Leopoldstraße in Leipzig-Connewitz zu einer Auseinandersetzung zwischen einigen Jugendlichen und der Polizei, in deren Verlauf ein 17-jähriger Hausbesetzer durch "Warnschüsse" schwer verletzt wurde. Entgegen der Darstellung der Polizei kam es erst daraufhin zu spontanen Protesten, an den darauffolgenden Auseinandersetzungen waren ca.150 Jugendliche und ca.360 PolizistInnen und SEK`dos beteiligt.
Die Polizei ging mit äußerster Brutalität auch gegen Unbeteiligte vor, Festgenommene wurden mißhandelt, Erste-Hilfe zum Teil verweigert.
Nach der Erstürmung des städtisch geförderten Kulturprojektes "Zoro" in der Bornaischen Str. zerstörte die Polizei einen Großteil der Einrichtung.

Zunächst behauptete die Polizei, es hätte sich bei der Auseinandersetzung in der Leopoldstr., bei der der Jugendliche schwer verletzt wurde, um "Warnschüsse" gehandelt, während jetzt von "Notwehrhandlungen" die Rede ist.
Das scheint darauf hinzudeuten , daß die Ereignisse der Nacht vom 27.11. zum 28.11. von der Polizei zum Anlaß genommen wurden, den gesamten alternativen Lebensraum, der in Connewitz aufgebaut wurde, zu zerstören.
Nachdem es in den vergangenen Jahren zahlreiche Versuche gab, eine Verständigung mit der uninteressierten Stadtregierung zu erreichen, kam es im Sommer und Herbst zu Vertragsabschlüssen für zahlreiche Projekte.
Dies alles ist jetzt durch die Versuche der Polizei und der Presse, die Vorgängen zu verschleiern und die HausbesetzterInnen in Connewitz zu kriminalisieren, gefährdet.

Connewitzer HausbesetzerInnen

Leipzig, den 29.11.92

Straßenschlacht in Connewitz am Freitagabend – jetzt ist für viele Leipziger das Maß voll:

-LVZ-

„Das sind weder Rechte noch Linke, sondern Kriminelle"

Nach der schweren Straßenschlacht in Connewitz zwischen Autonomen und der Polizei sind die Meinungen geteilt: „Hart durchgreifen gegen die Hausbesetzer" fordern die einen; „laßt sie in Ruhe" sagen die anderen. LVZ-Redakteurin Kerstin Decker und Fotograf André Kempner fragten gestern Leipziger, wie sie die Vorfälle beurteilen und was jetzt passieren müßte.



Renate Hoppe, Anwohnerin, Mathildenstraße: „Im letzten halben Jahr ist es hier ganz schlimm geworden, die Belästigungen sind unerträglich. Ich bin alleinstehend und habe ehrlich gesagt Angst. Am Sonnabend habe ich an der Haltestelle gewartet, bis noch jemand in meine Richtung lief. Trotzdem muß man differenzieren. Die jungen Leute aus der Stöckartstraße sind anders als wir, aber sie belästigen niemanden. Andere randalieren der Randale wegen, das sind weder Linke noch Rechte, sondern Kriminelle. Und da muß unbedingt etwas passieren. Da machen ja sogar 13-, 14jährige Schüler mit. Von denen kann man nicht sagen, daß sie nichts mit sich anzufangen wissen, weil sie keine Arbeit haben."



Willy Leibner, Anwohner, Mathildenstraße: „Die Polizei ist nicht zu scharf vorgegangen. Wenn mich einer angreift, dann schieße ich ihm als Polizist in die Beine, ist doch klar. Ich finde, der Staat muß härter durchgreifen. Am besten alle alten Häuser hier abreißen, dann gibt es nichts mehr zum Besetzen. Na klar haben wir als Anwohner Angst. Ich habe meiner Frau gesagt, daß sie zu Hause sein muß, wenn es finster ist."



Christiane Kliemt aus Reudnitz: „Ich bedaure die Leute, die dort wohnen, die können doch nicht alle umziehen. Etwas mehr Ruhe und Ordnung müßten sein. Was dafür getan werden muß? Da bin ich überfragt, aber auf alle Fälle härter durchgreifen. Wenn gar nichts passiert, wird's nur noch schlimmer. Ich finde, es gibt einen Zusammenhang zwischen der schlechten Bausubstanz und den Gruppierungen, die sich darin niederlassen."



Andreas Nitzsche, Richard-Lehmann-Straße: „Raus, fort, weg mit diesen Leuten! Am besten alle in einen Sack stecken und mit dem Knüppel draufhauen. Man kann sich doch nachts nicht mehr alleine da hintrauen, weil man nicht weiß, ob man eins auf den Kopf kriegt. Ich gebe mich mit denen gar nicht erst ab."

Ilma Nagel, Gustav-Freytag-Straße: „Hart durchgreifen! Diese Leute sind aggressiv, schlagen auf alles, was sich bewegt. Man muß sie aus den Häusern raussetzen, irgendwohin stecken, wo sie auf sich selbst angewiesen sind und arbeiten müssen. Die lungern den ganzen Tag herum, machen nichts, aber woher kriegen sie ihr Geld? Wenn ich solche Leute auf der Straße sehe, mache ich einen weiten Bogen drumherum."



Manuela Tarverdiew, Imbißverkäuferin am Connewitzer Kreuz: „Man sollte die Alternativen wohnen lassen. Ich kenne viele, die sind alle ganz friedlich. Das Gerede der Leute ist Quatsch, daß die nur 'rumgammeln würden. Viele haben ihre Arbeit. Na gut, wenn es Gewalt gibt, das ist vielleicht weniger schön. Trotzdem sind die Polizisten zu brutal vorgegangen. Schade, daß die selbst nicht mehr abgekriegt haben. Ich fühle mich von den Autonomen jedenfalls überhaupt nicht bedroht."



Jana K. und ihre Freundin, Lehrlinge aus Grünau: „Auf gar keinen Fall alle rausschmeißen! Die Linken sollen bleiben, nur die Rechten müßten raus, weil die so brutal sind. In alle besetzten Häuser müßte man Sozialarbeiter stecken. So ein buntes Völkchen im Wohngebiet, das ist doch okay. Die Anwohner sollten viel toleranter werden." **Janas Freundin:** „Am liebsten möchte ich selbst in Connewitz wohnen."

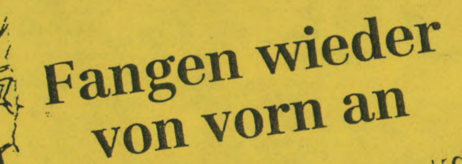
-MOPO-

Stadtteil Connewitz: Hausbesetzer-Szene etablierte sich schon in den 80er Jahren

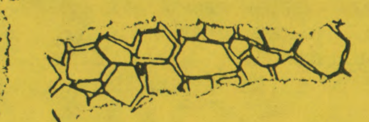
Illegale Hausbesetzungen hatten in Connewitz schon in den 80er Jahren Tradition. Die SED beschloß: Das Gebiet wird abgerissen. Dagegen gründete sich im März 1990 die Connewitzer Alternative (CA). Rund 100 junge Hausbesetzer wollten die Häuser erhalten. Innenminister Eggert gab ihnen Recht, erklärte Connewitz zum Sanierungsgebiet. Von Beginn an suchte die CA Kontakt zur Stadt, wollte Mietverträge. Die Ämter und Parlamentarier reagierten bisher allerdings zögerlich. Andere leerstehende Häuser wurden nicht gesichert. Die Folge: In einige zogen kriminelle Jugendbanden ein, von denen jetzt die Krawalle ausgingen.

Politiker für Differenzierung unter Besetzern

Die kriminellen Übergriffe von Randalierern am Wochenende in Connewitz sind gestern von Stadtverwaltung und Abgeordneten übereinstimmend verurteilt worden. Uneins ist man im Rathaus aber, wie der Konfliktherd unter Kontrolle zu bringen ist. Die DSU plädiert für die sofortige Räumung besetzter Häuser, während die meisten anderen Fraktionen weiterhin unter den Hausbesetzern differenzieren möchten.



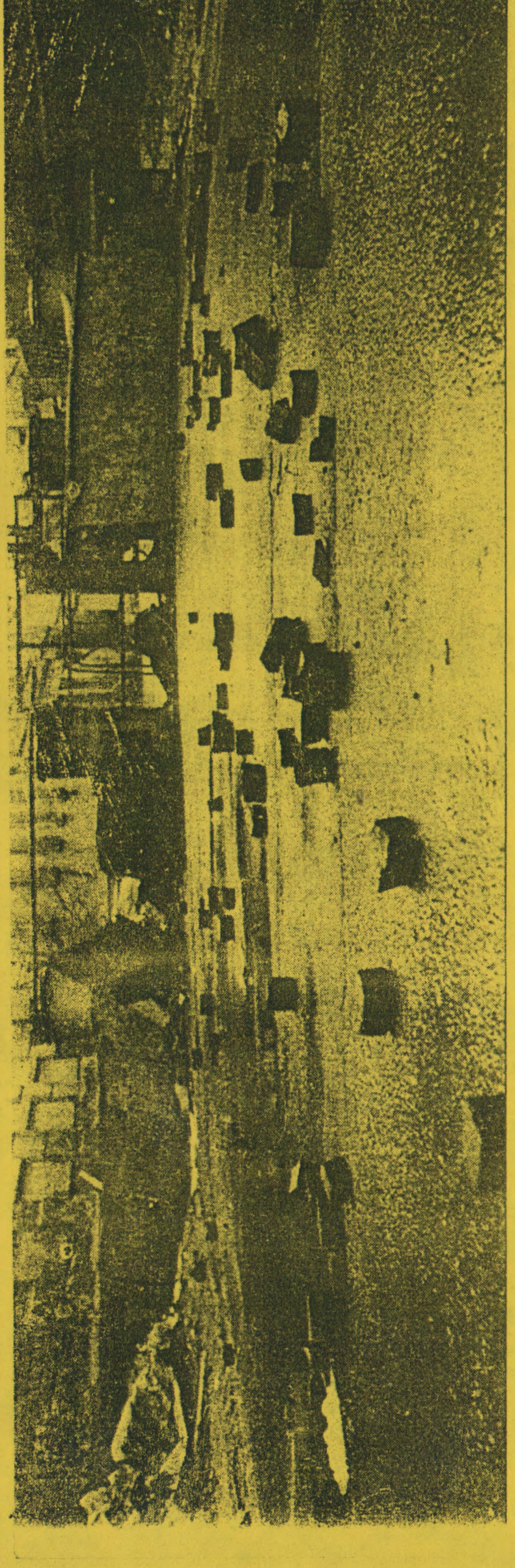
Fangen wieder von vorn an



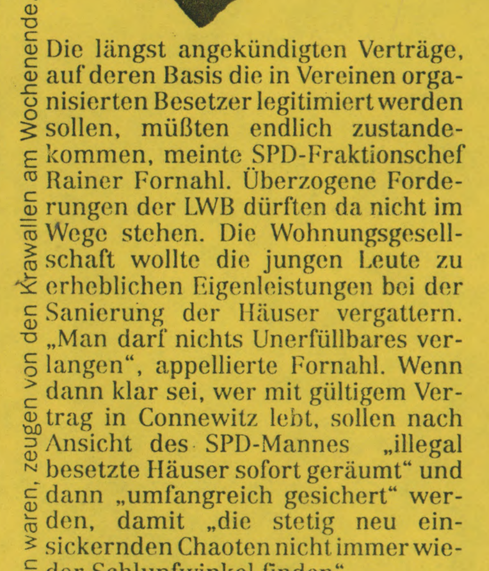
Streetworker sind deprimiert:



Die Schlupflöcher jetzt verschließen



ach der Schlacht: Pflastersteine, die von den Chaoten als Wurfgeschosse benutzt worden waren, zeugen von den Krawallen am Wochenende.



Die längst angekündigten Verträge, auf deren Basis die in Vereinen organisierten Besetzer legitimiert werden sollen, müßten endlich zustandekommen, meinte SPD-Fraktionschef Rainer Fornahl. Überzogene Forderungen der LWB dürften da nicht im Wege stehen. Die Wohnungsgesellschaft wollte die jungen Leute zu erheblichen Eigenleistungen bei der Sanierung der Häuser vergattern. „Man darf nichts Unerfüllbares verlangen", appellierte Fornahl. Wenn dann klar sei, wer mit gültigem Vertrag in Connewitz lebt, sollen nach Ansicht des SPD-Mannes „illegal besetzte Häuser sofort geräumt" und dann „umfangreich gesichert" werden, damit „die stetig neu einsickernden Chaoten nicht immer wieder Schlupfwinkel finden".

Auch Jochen Läßig, Fraktionschef von Bündnis 90/Grüne, forderte zur Diferenzierung auf: „Es gibt keine Kollektivhaftung, die alle Jugendlichen von Connewitz jetzt für kriminelle Taten einzelner verantwortlich machen kann." Daraus zu schlußfolgern, daß man den Leuten nun beim Abschluß von Mietverträgen nicht mehr entgegenkommen solle, sei falsch. Das meinte auch PDS-Fraktionschef Lothar Tippach. Er fügte hinzu, es wäre „sehr hilfreich", wenn sich die gutwilligen Hausbesetzer „von den Gewalttätern deutlich distanzieren" würden. Auch Wolfram Herwig (CDU) hält das für nötig. Er verwies auf den Antrag seiner Fraktion zur Wiederherstellung der Ordnung in Connewitz: „Das Problem steht jetzt noch schärfer als je zuvor."

Die DSU verlangt, daß widerrechtlich besetzte Häuser in Connewitz sofort geräumt werden. „Stadtverwaltung, PDS und Bündnis 90/Grüne dulden und rechtfertigen die illegalen Besetzungen", sagte Wolf-Dietrich Rost. Der DSU-Fraktionschef sieht darin „eine der Ursachen dafür, daß die Gewalttäter ihrer Zerstörungswut freien Lauf lassen konnten".

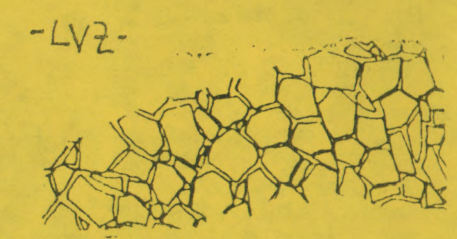
Leipzigs Streetworker haben seit etwa einem Jahr Kontakte zu den Gruppen der Connewitzer Hausbesetzer. Sie fühlen sich nicht nur als Vermittler zwischen ihnen und Ämtern der Stadt, sondern auch als „Interessenvertreter der Kids", wie Lutz Wiederanders, der den Bereich Straßensozialarbeit im Jugendamt leitet, sagt.

„Jetzt sind wir betroffen und traurig, daß diese Sache in Connewitz passiert ist", sagt er. „Wir haben das Gefühl, wieder von vorn beginnen zu müssen und für Verständigung zu werben." Auch die Streetworker hätten kein Mittel gefunden, die Jugendlichen so zu beeinflussen, damit sie der Gewaltbereitschaft eine Absage erteilen.

Doch ständig werde nur darüber geredet, welche Probleme diese Jugendlichen der Gesellschaft machen. Vielmehr jedoch müßte darüber nachgedacht werden, welche Probleme die Jugendlichen in der Gesellschaft haben, meint Wiederanders.

Seiner Meinung nach ist es schon „Fünf nach Zwölf", um in den Gesprächen zwischen jugendlichen Hausbesetzern und Ämtern „die positive Substanz in den Gruppen noch auffangen zu können".

-LVZ-



Abwartend reagierte die Stadtverwaltung auf die Ereignisse des Wochenendes. „Wir werden nicht zulassen, daß das Connewitzer Sanierungsgebiet zum rechtsfreien Raum wird", kündigte Lutz Burger vom Rechtsdezernat an, ließ aber offen, was das Rathaus konkret zu tun beabsichtigt, um neuen Gewaltausbrüchen vorzubeugen. Burger dankte der Polizei für ihre Freitagnacht gezeigte „Besonnenheit".

Thomas Müller

Dornige Alternative

SACHSEN. Die Connewitzer Hausbesetzer sehen sich nach den »Krawallen«, auf die die Polizei erstaunlich gut vorbereitet war, immer mehr ins Abseits gedrängt

Nein, sagt der Taxi-Fahrer vor meiner Haustür, er stürze sich nicht weiter ins Gewimmel, er mache Feierabend. Der Taxi-Fahrer wohnt in Connewitz, es wird schon dunkel, und da wartet seine Frau. Der Stadtteil im Leipziger Süden ist keine gute Wohnadresse mehr. Selbst wenn man am Nachmittag durch die berühmt werdenden Straßen geht, wirken die schroffen Gegensätze von Ruinen, noch oder schon wieder bewohnten Häusern und gerade rekonstruierten Fassaden in hellen Farben, mit knalligen Firmenschildern wenig anheimelnd. Glasereien haben hier Hochkonjunktur. Frischer Putz ist mit Hinweisen auf die politische Lage besprüht: »Nazis raus!«

Als in der vergangenen Woche die Polizei nach einem Bagatell-Vorfall zu ihrer Großaktion ausholte, war Jens, ein 22jähriger Student und Anwohner, zu einer Theateraufführung in der Kulturfabrik Werk II. Gegen 22 Uhr wollte er nach Hause und traf auf das massive Sicherheitsaufgebot. Jens ist keiner, der sich dann abseilt. Er hörte, wie über Funk die Polizei »alles Verfügbare sofort hierher« anforderte. »Von Deeskalation war weder im Funkruf noch im Handeln etwas zu spüren«, berichtet er. Und dann zeigt er Video-Aufzeichnungen, die Freunde von diesen Minuten machten. Sozialarbeiter, die geschlagen, Krankenschwestern, die am Helfen gehindert wurden. Anwohner, die den Polizeieinsatz absolut gut hießen. »Wer links aussah, bekam was ab.«

Dabei regt Jens am meisten – und die Videos belegen seine Behauptung – das bewußte oder unbewußte Zusammenspiel der »Polizei mit diesen Faschos« auf. »Ich bin direkt neben den Bullen von etwa 20 Faschos angemacht worden: Du Jude, mach' dich zurück nach Israel, linke, schwule Sau und so weiter. Die Polizei hat nicht etwa was gegen die Brüller unternommen, ich wurde von Beamten mit Schild in eine Nebenstraße abgedrängt. Und zwar knallhart.«

Jens weiß, daß er das nie belegen kann, weil er den einzelnen Polizisten dafür vielleicht erst hätte »gewaltsam markieren müssen«. »Die halten doch zusammen, die!« Und seine Wut und Ohnmacht kann man nachvollziehen. Jens trägt den Arm in der Schlinge. Im weiteren Verlauf der Nacht geriet er in die »absolut sinnlose Aktion gegen das Kulturzentrum Zorro«. Dort drang die Polizei mit einer Kettensäge ein. Konzertbesucher mußten antreten. Jens muckte auf – sein Arm ist ausgekugelt.

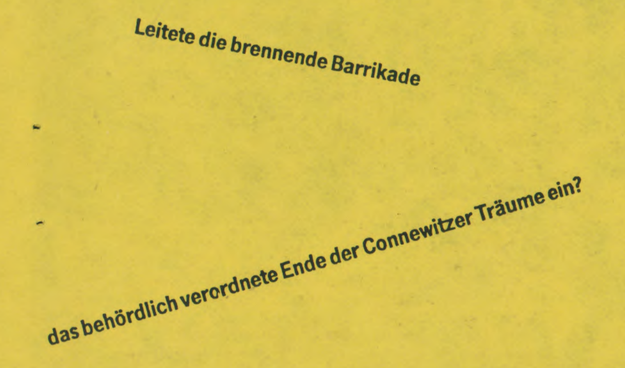
Über 20 besetzte Häuser gibt es im Bürgerschreck-Viertel. Einige sind auch schon vor 1989 besetzt worden. Damals kämpfte man – wie heute – gegen den Flächenabriß dieses gewachsenen Wohngebiets. Die jüngsten Besetzungen gehen auf den März dieses Jahres zurück. Doch die Besetzer werden unterschiedlich behandelt. Da gibt es die guten Altbesetzer und die bösen Neulinge aus der Leopoldstraße. Das sind die Kriminellen. Da gibt es Einzelverträge mit einzelnen Häusern und Verträge in Häusern mit Einzelpersonen. Schon geleistete Instandsetzungsarbeiten werden von der LWB nicht anerkannt, aber andererseits Instandsetzungsfristen für Elektrik und so weiter gefordert, für deren Realisierung man viel Geld braucht. Wird es nicht in Fristzeitraum aufgebracht, sind die Verträge wieder hinfällig, Stadt und Polizei dürfen handeln. Rechtmäßig natürlich. In den Verträgen finden sich auch so hübsche Klauseln wie die Einhaltung der Nachtruhe, die sich dann aber von gängigen Zeiten in der Stadt unterscheidet. Auch Schäden an Nachbargrundstücken haben für Hausbesetzer eine fristlose Kündigung zur Folge. Selbst der verwaschene Tatbestand der Ruhestörung kann fristlose Kündigung nach sich ziehen.

Am Donnerstag standen die Autowracks noch, die nach Auflagen bis zum Wochenende zu beseitigen sind. Hanna vom Info-Laden Babajaga hält sie für Produkte einer gezielten Polizei-Provokation. »Wieso kommen 25 Bullen in die Leopoldstraße gefahren, um zwei angebliche Autodiebe zu stellen? Wieso haben sie schon vorher – als offiziell zugegeben – geschossen? Wieso war plötzlich ein Massenaufgebot von Einsatzkräften aus Cottbus und Dresden da? Wieso standen Feuerwehr und Stadtreinigung in der Brandstraße nebst Krankenwagen bereit? Und wieso ist schon um 15 Uhr in Dresden der Anruf mit der Bitte um Unterstützung erfolgt?«

Mit diesen Fragen wenden sich Hanna und andere Hausbesetzer an die Abgeordneten. Doch bei denen herrscht ebenso wie bei der stadteigenen Gebäudewirtschaft, der Stadtverwaltung und dem Regierungspräsidium Funkstille. Am Dienstag gab es zwar eine große Beratung in Sicherheitsfragen im Regierungspräsidium, aber die Stadt selbst scheint zu keiner politischen Lösung fähig. Bündnis 90 und PDS geben Connewitz eine Chance, die CDU verfolgt im Hauptausschuß ihren überarbeiteten Antrag auf Räumung »aller widerrechtlich besetzten Häuser« und hat sich an den Innenministe Sachsens gewandt. Die DSU will sowieso alle Hausbesetzer so schnell wie möglich rausschaffen, weil die Duldung dieser Zustände die Ursache des Übels ist. Der Oberbürgermeister schwieg bisher. Die von ihm und Bündnis 90 eingerichtete Arbeitsgruppe Alternatives Wohnen schlief ein, weil der Vorsitzende eine andere Funktion übernahm. Man kann nur hoffen, daß der Gesprächsfaden nicht abreißt. Mehr ist derzeit wohl nicht drin.

Moritz Jähnig, Leipzig

Für anfallende Anwaltskosten haben Connewitzer Gruppen ein Spendenkonto eingerichtetet – 4542533, BLZ 86020086 Bayrische Vereinsbank, Kennwort: Connewitz.



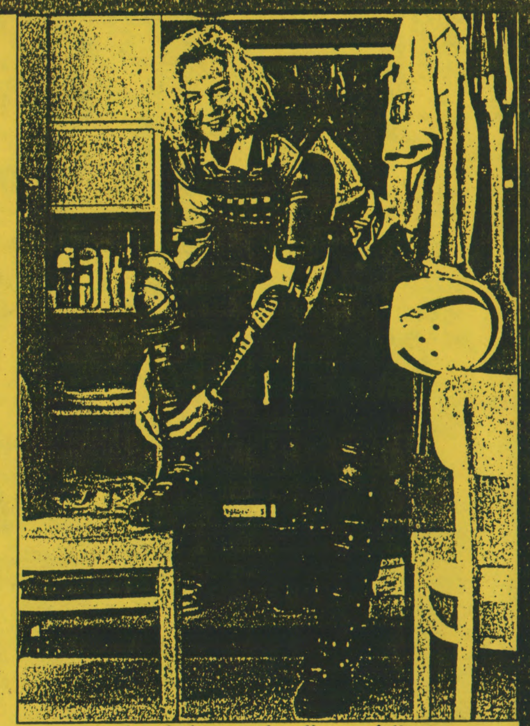
Leitete die brennende Barrikade das behördlich verordnete Ende der Connewitzer Träume ein?

-Junge Welt-

Grünhorn

Mit Schlips, Charme und Pistole

Eigentlich wollte die 20jährige Petra aus Kiel Modezeichnerin werden. Doch als sie 1988 hörte, daß die Polizei Frauen sucht, „fand ich das viel interessanter". Petras Stärke ist ihre Ausdauer: Beim 5000-Meter-Lauf (in 26 Minuten) läuft sie so manchem Kollegen davon



Fit, furchtlos und voll geschützt

Tanja (21) aus Kiel legt den gepolsterten Hartplastikpanzer an: „Habe ich darüber noch Lederjacke und Helm, ist von mir als Frau nicht mehr viel zu sehen." So ausgerüstet steht Tanja bei Demos in der Kette. Anonym und ohne Angst: „Ich bin ja nicht allein"

Fotos: BECKER (2), COSTANZO (3), FLAIG, FORUM, PRANGE (2), RI-RO-PRESS



Ein warmer Blick hinter hartem Visier

Eigentlich ist Michaela (23) aus Königsbrunn eine ganz weiche, zärtliche Frau: „Deshalb muß ich im Dienst manchmal meinen ganzen Mut zusammennehmen. Doch Angst ist da, um überwunden zu werden. Außerdem trainieren wir hart, lernen Judo"





Schwere Maschinenpistole in zarten Händen

Regelmäßiges Übungsschießen mit der Maschinenpistole gehört zum Alltag der Kieler Polizistin Kerstin (21). Im Einsatz beweisen mußte sie ihre Treffsicherheit bisher noch nicht – und das ist Kerstin auch ganz lieb so . . .

Wenn Steffi das Lächeln vergeht . . .

„Prügeln sich zwei Typen, muß ich wohl oder übel dazwischengehen – und da vergeht mir schon das Lachen", gesteht die 25jährige Hamburgerin. „Am liebsten ist mir, wenn ich mit Worten schlichten kann"

Sie sind mutig, clever, freundlich und bildhübsch

Unsere schönen Polizistinnen

„Weiße Maus" im Einsatz *Welcher Mann hält da nicht freiwillig an? Caroline (23) bei einer Verkehrskontrolle in Heidelberg: „Ich will noch an der Polizei-Fachhochschule studieren und in den gehobenen Dienst gehen." Ihre Kollegen – alles Männer – drücken ihr die Daumen. Caroline: „Das sind alles tolle Kavaliere"*

Von REGINA HARMS

Mann, sehen Sie gut aus! Und so was arbeitet bei der Polizei?" Der Autofahrer, der auf dem Kieler Westring gerade von Petra L. (20) wegen überhöhter Geschwindigkeit gestoppt wurde, rührt die Charmetrommel . . . Doch Petra – weiße Uniformmütze über blonder Lockenmähne – läßt sich von seiner seidenweichen Tour nicht einwikkeln: „Ihre Papiere bitte." Freundlich, aber bestimmt. Strafe muß sein. Da kennt die junge Ordnungshüterin kein Pardon . . .

Petra L., schlank, strahlendblaue Augen, ist eine von rund 8000 Frauen, die in den letzten zehn Jahren in die Männerdomäne Polizei eingebrochen sind – mit Erfolg! „Die Frauen bei uns sind einfach Spitze. Sie stecken ihre männlichen Kollegen fast in die Tasche." Paul Grimm (53) Bundesgeschäftsführer der Deutschen Polizeigewerkschaft, rühmt Einsatzbereitschaft, Mut und En-

BITTE BLÄTTERN SIE UM

ba118 4 pl 197 ADN0164
Krawalle/Hausbesetzer/Leipzig
Leipzigs Oberbürgermeister: Besetzte Häuser im Stadtteil Connewitz bis Freitagabend freiwillig verlassen=

Leipzig (ADN). Die Räumung besetzter Häuser in Leipzigs Stadtteil Connewitz schließt Oberbürgermeister Hinrich Lehmann-Grube (SPD) nicht mehr aus. Wie er am Mittwoch vor der Presse sagte, sei der Hausbesetzer-Szene, die seit den Krawallen vom Wochenende Straßen blockieren, eine Frist zum Abbau der Barrikaden gesetzt worden. Dieses Ultimatum laufe am (kommenden) Freitag um 24 Uhr ab. "Was wir bei Nichteinhaltung dieses Termins unternehmen werden, möchte ich jetzt noch nicht bekanntgeben", sagte der Kommunalpolitiker. Er betonte, daß die Stadt nach wie vor an einer friedlichen Lösung interessiert und mit Streetworkern in dem Gebiet präsent ist, um die verhärteten Fronten zu lockern.

Lehmann-Grube versicherte, auch in diesem Stadtteil mit "Zähigkeit und Beharrlichkeit" geordnete Verhältnisse herzustellen und dazu alle "rechtsstaatlich zulässigen Mittel" einzusetzen. Eine Lösung müsse gefunden werden, die all diejenigen schone, die "gutmütig und friedfertig" seien. Dazu sei man gegenwärtig mit den Besetzern von 13 Häusern in Kontakt, die zum Teil schon Mietverträge für alternative Wohnformen erhalte haben, hieß es.

Die Ermittlungen hätten aber auch ergeben, daß die meisten der an der Straßenschlacht Beteiligten älter als 18 Jahre und überwiegend aus Westdeutschland gekommen sind. Die Mehrzahl der Randalierer, die zur kriminellen Szene zu rechnen seien, lebe auch nicht in den besetzten Häusern, sondern seien sogenannte Gewalttouristen.
(Auch Landesdienst)

TELEX

Gemeinsame Erklärung verschiedener Wohn- und Kulturprojekte Leipzig-Connewitz'

Die Auseinandersetzungen in der Nacht vom 27.11.1992 zum 28.11.92 in Leipzig-Connewitz zwingen uns zu einer umfassenden Darlegung der Hintergründe und Situation vor und nach den Auseinandersetzungen.

Erinnern wir uns, wie es vor der Wende um Connewitz bestellt war, stellen wir wieder einmal fest, wer eigentlich die Vernichtung und den Flächenabriß in Connewitz verhindert hat. Nur durch die Besetzungen engagierter Leute wurde Connewitz zu jenem Sanierungsgebiet, das die Stadt jetzt so gern als Exempel für das Greifen marktwirtschaftlicher Bauplanung hochhält. Inzwischen will man aber die Geister, die ja sozusagen als Protagonisten dastehen, unbedingt loswerden, um Connewitz zu jenem Nobelviertel zurechtzustutzen, für das gerade die gegenseitige Akzeptanz bis hin zu guten Kontakten zwischen BesetzerInnen, BetreiberInnen von Kultur- und Wohnprojekten und den altansässigen Anwohnern zerstört werden müssen.
Wir, die VerfasserInnen dieser Erklärung, sind einer Umstrukturierung und Kommerzialisierung im Wege. (Das beweist nicht zuletzt der gesamtheitliche Räumungsantrag der CDU-Fraktion vor einigen Wochen im Stadtparlament.)
Eine Umstrukturierung bedeutet auch, daß über kurz oder lang die jetzigen altansässigen ConnewitzerInnen aus diesem Viertel herausgedrückt werden (hohe Mieten, Yuppiesierung, Kommerzialisierung und "Sterilisation" des Viertels).
Die brachiale Reaktion der Polizei ist für uns nur im Zusammenhang mit den Zukunftsplänen der Stadtverantwortlichen zu betrachten. Da der Antrag der CDU/DSU abgeschmettert werden konnte und sie es nicht schafften, uns öffentlich als Kriminelle zu denunzieren, mußte der Grund eben gesc haffen werden. Hätte es den Vorfall durch die beiden Jugendlichen in der Leopoldstraße nicht gegeben -den wir im übrigen auch ablehnen- hätte sicherlich ein anderer Grund herhalten müssen, um uns zu diesen Kriminellen stempeln zu können, zu denen sie uns jetzt in den Medien und Parteien stempeln und stempel wollen.
Für uns hat der Polizeiterror System ! Es ging, um es nochmals zu unterstreichen, darum, uns als eine Gemeinschaft von Kriminellen und Rowdys zu denunzieren. Es sollten Tatsachen geschaffen werden, die durch unsere Arbeiten und unser Auftreten und Verhalten einfach nicht an den Haaren herbeigezogen werden konnten.
Die Polizeiaktion war für uns von langer Hand vorbereitet ! Das beweist der unverhältnismässige Polizeieinsatz bei der Klärung eines Sachverhaltes, in den 2 (!) Jugendliche verwickelt waren und der darauf erfolgte Polizeisturm auf das Haus in der Leopoldstraße 9. Es gibt einfach keine Rechtfertigung für diesen unverhältnismässigen "Aufwand" ! In jedem anderen Fall wäre bei diesem Tatbstand ein "normales" Ermittlungsverfahren eingeleitet worden (die Namen der Verdächtigen wären darüberhinaus sogar bekannt ! Sie wohnten überhaupt nicht in dem Haus, was von der Polizei attakiert wurde, was bedeutet, das der Angriff auf das Haus nicht gerechtfertigt war.)
Bei den bstehenden Unklarheiten und der Hinhaltetaktik durch inakzeptable Vertragsvorschläge für die einzelnen Häuser und Projekte war die Reaktion speziell im Fall der Leopoldstraße vorauszusehen.
Für uns ist es klar, wenn jemand kriminalisiert werden soll, dann kann es nur die Polizei sein. Die Polizei schwört wissentlich selbst eine Situation herauf, der sie sich dann "urplötzlich" nicht mehr gewachsen sieht. Die versuchte Tötung ist durch nichts zu rechtfertigen ! Wo, so fragen wir, ist die Polizei so schnell und so massiv vor Ort, wenn EmigrantInnenheime oder die EmigrantInnen selbst

angegriffen werden !? Wann war die Polizei jemals so schnell vor Ort, wenn Rechtsradikale und Neonazis Wohn-und Kulturprojekte angriffen !?
Wir appellieren an Sie, betrachten Sie die Geschehnisse gesamtheitlich. Begreifen Sie, daß wir nicht dumme Kriminelle und Gewalttäter sind, die Spaß an der Randale haben.
Die Willkür und Brutalität bei sämtlichen Verhaftungen und die jetzige unhaltbare Pauschalverurteilung der Inhaftierten sowie die laut Staatsanwaltschaft selbst auf die Gefahr der Verurteilung Unschuldiger hin erfolgte Einweisung aller Verhafteten mit offensichtlichen Kontakten zur sogenannten "Szene" in U-Haft, belegen die Systematik, mit der gegen uns vorgegangen wird. So fielen bei den Verhaftungen Äußerungen seitens der Polizei wie "Bei Adolf wäre das nicht passiert","Vergasen !","Ins Arbeitslager !","Linke Zecken klatschen".
Wo liegt die Grenze der Zumutbarkeit ? Wir fordern die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses !
Wir sind nach wie vor grundsätzlich zu einer friedlichen Lösung der Probleme in Connewitz bereit.

Leipzig-Connewitz, d. 01.12.1992





Verrammelt: Die Stöckartstraße am Sonnabend. Foto: ter Vehn

Brennende Barrikaden: Die Randalierer hatten wahllos Fahrzeuge zusammengeschoben und damit flammende Barrieren gebaut.

Rund 100 Autonome bauten Barrikaden, setzten Autos in Brand

31 Haftbefehle gegen Randalierer in Leipzig

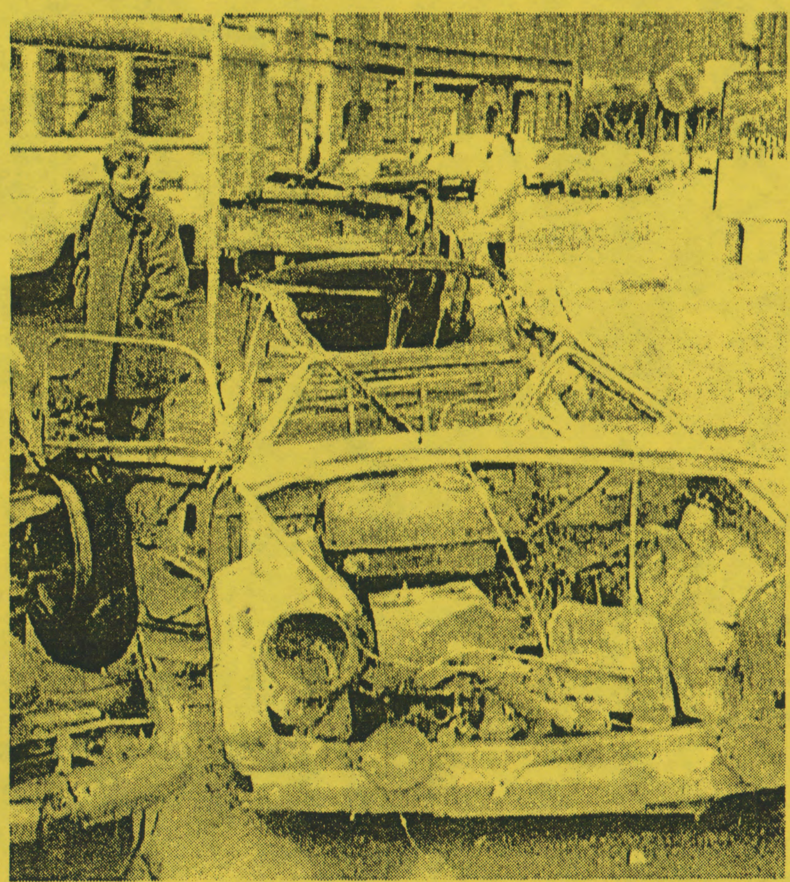
Leipzig (ADN). Gegen 31 jugendliche Kriminelle, die in der Nacht zum Sonnabend in Leipzig gemeinsam mit weiteren etwa 70 Jugendlichen 180 Polizisten tätlich angriffen, sind am Sonntag Haftbefehle erlassen worden. Das teilte auf ADN-Anfrage ein Polizeiführer der Landespolizeidirektion in Leipzig mit. Die Randalierer im Alter zwischen 16 und 29 Jahren befänden sich bereits in Justizvollzugsanstalten Sachsens. Zehn der insgesamt 41 bis vor kurzem nur vorläufig Festgenommenen konnten indes wieder entlassen werden. Zu den Auseinandersetzungen war es gekommen, als Polizeikräfte Steinewerfer in der sogenannten Hausbesetzerszene der Messestadt „in Verwahrsam“ genommen hatten. Bei der Straßenschlacht wurden insgesamt 37 Personen verletzt, entstand erheblicher Sachschaden. Die Ermittlungen der Leipziger Staatsanwaltschaft und der Polizei halten weiter an.

Junge Welt

und griffen Polizei mit Pflastersteinen an



Leipzig - Leipzig ist wegen der brutalen Straßenschlacht wieder bundesweit in die Schlagzeilen geraten. Nach der Connewitzer Straßenschlacht vom Wochenende (Morgenpost berichtete) erging gestern Haftbefehl gegen 31 Chaoten. Wegen Landfriedensbruch, Körperverletzung und Sachbeschädigung. Gleichzeitig hagelte es scharfe Kritik am harten Polizei-Einsatz. Beamte sollen wahllos auf Jugendliche eingeknüppelt haben. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Alles über die Nacht, in der Connewitz brannte

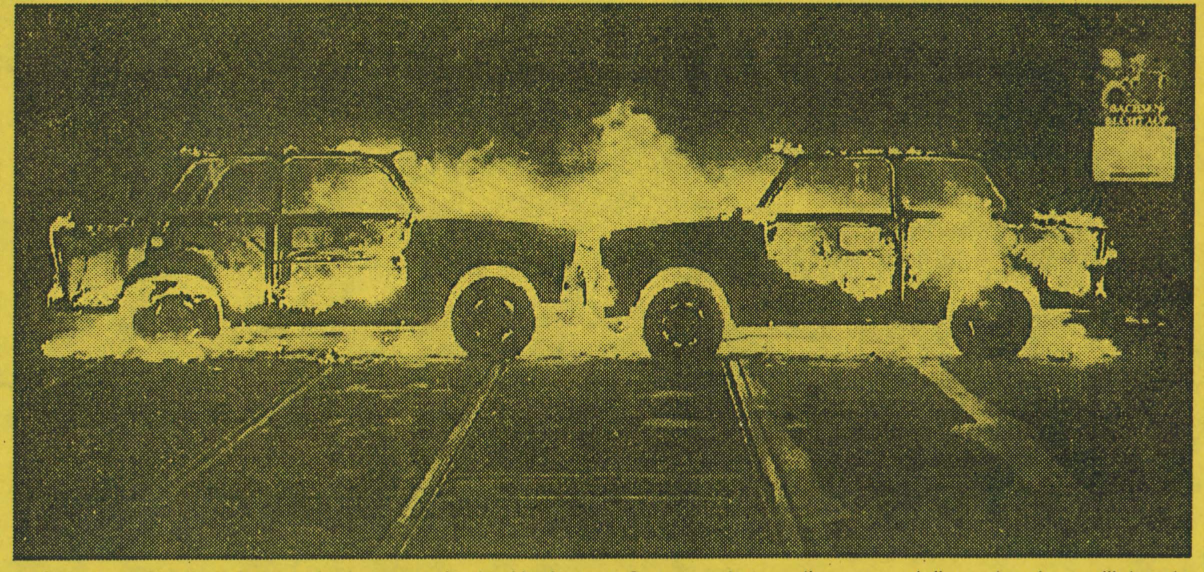


Ein Bild der Zerstörung hinterließ die Randale in Leipzig-Connewitz.
Foto: dpa/Kluge



MORGEN Post

Brennende Autos bei schweren Ausschreitungen in Leipzig



Im Leipziger Stadtteil Connewitz brannten in der Nacht zum Samstag Autos, die von randalierenden Jugendlichen in Brand gesteckt worden waren. Etwa 80 Jugendliche und rund 180 Polizisten lieferten sich eine stundenlange Straßenschlacht, bei der ein Randalierer angeschossen und zwei Polizisten schwer verletzt wurden. Nach Polizeiangaben hatten die von Jugendlichen ausgelösten Krawalle offenbar keinen politischen Hintergrund (Seite 3). Foto: dpa

Bilder eines Leipziger Wochenendes:

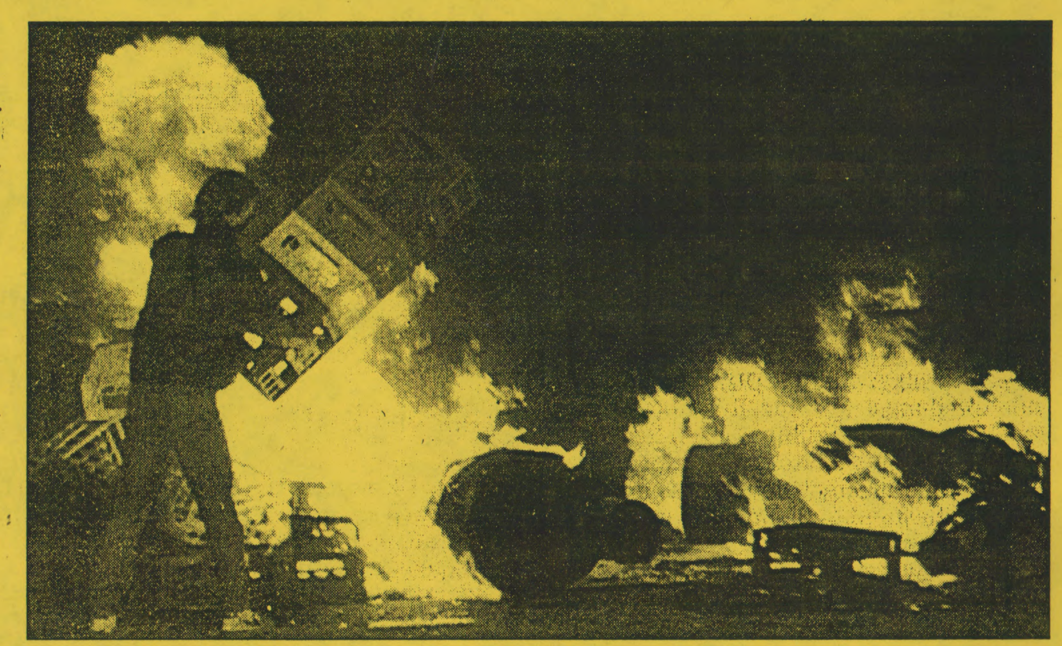
Leuchtende Kinderaugen, brennende Barrikaden

Verheerend

Nach der hysterischen Schlacht – siehe Bericht – kommt jetzt die Ernüchterung: Die Folgeschäden der Krawallnacht sind verheerend. Vom Sachschaden, der in die Hunderttausende gehen dürfte, einmal abgesehen, haben es die Autonomen zum einen geschafft, in der ohnehin krawallsensiblen Gegenwart die Stadt Leipzig in Verruf zu bringen. Zum zweiten haben die Randalierer ein saftiges Eigentor geschossen: Sie haben auch die Ideale der friedfertigen Hausbesetzer denen ans Messer geliefert, die immer schon gegen andersartige Lebensformen waren. Wer will die „Szene“ nach diesen schweren Ausschreitungen noch ernsthaft in Schutz nehmen? Eine Räumung aller besetzten Häuser in Connewitz scheint nur noch eine Frage der Zeit.

Dabei sollte klar sein: Ein Krimineller macht nicht ein ganzes Viertel kriminell. Aber genauso ist es in Connewitz gekommen. Ein Dutzend jugendlicher Aussteiger, die mit Vorliebe in geklauten Autos im Viertel Crash-Fahrten veranstalteten, forderte die Polizei und jeden ehrlichen Bürger monatelang offen heraus. Wegen ihrer Andersartigkeit waren die 14- bis 18jährigen von den alternativen Gruppen im Viertel vielleicht nicht gerade beliebt, aber zumindest geduldet. Dazu ein paar Dutzend gewaltbereite Krawalltouristen, die nach Connewitz kommen, weil „da immer was los ist“ und ein diffus heroisches Zusammengehörigkeitsgefühl, von allem was links ist – fertig ist das explosive Gemisch, bei dem ein danebengegangener „Warnschuß“ als Funke genügt. Es spricht gegen die Connewitzer Alternativen, daß ihnen ein von einer Polizeikugel getroffener junger Mensch genügt, gleich einen Straßenkampf zu beginnen. Es spricht aber auch gegen die Polizei, mit einem sogenannten „Warnschuß“ überhaupt jemanden zu treffen.

J. ter Vehn



Feuer und Zerstörung brachten Randalierer über den Stadtteil Connewitz. Foto: Liebenberg

LEIPZIGER VolksZitung

38 Verletzte bei schweren Krawallen in Connewitz

Leipzig (EB). Nach einem Warnschuß, den eine von Hausbesetzern angegriffene Polizistin abgab und der einen 17jährigen in die Hüfte traf, eskalierte die Gewalt: Bei den bislang schwersten Krawallen von linksorientierten Gruppen in Leipzig wurden am Wochenende mindestens 38 Menschen, darunter 24 Polizisten, verletzt. 41 Randalierer wurden festgenommen, gegen 31 erging Haftbefehl. Augenzeugen sprachen von einer Straßenschlacht. *Seite 13*

MONTAG, 30. NOVEMBER 1992

Straßenschlacht in Connewitz

38 Verletzte und 41 Festnahmen bei schweren Ausschreitungen

Die Szenerie erinnerte streckenweise an Bilder aus Bürgerkriegsländern: Barrikaden, aus umgekippten Autos, Müllcontainern, Bauwagen und Anhängern eiligst zusammengeschoben und in Brand gesetzt, Polizisten, die mit hochgehaltenen Schilden gegen die Randalierer vorgingen, in einen Hagel aus Pflastersteinen und Brandflaschen gerieten und sich wieder zurückzogen, Männer und Frauen, die mit blutüberströmten Händen und Gesichtern von Sanitätern versorgt wurden.

Bei schweren Ausschreitungen von linksorientierten Gruppierungen sind in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in Connewitz mindestens 38 Menschen, darunter 24 Polizeibeamte, verletzt worden. 41 Randalierer nahm die Polizei vorläufig fest, bis zum Sonntag waren von ihnen noch 31 in Untersuchungshaft.

Noch am Sonnabendvormittag lag über Connewitz der Geruch von verbrannten Autoreifen. Kaufleute ließen eiligst ihre eingeschlagenen Scheiben wieder reparieren, in der Stöckartstraße fegten friedliche Hausbesetzer die Scherben der Nacht zusammen. An jeder Ecke in Connewitz waren die Ausschreitungen das Gesprächsthema Nummer eins, die meisten älteren Bewohner des Viertels kommentierten die Vorfälle mit einem Wort: „Sinnlos."

Eskaliert war die Lage, als am Freitagabend gegen 21.20 Uhr Polizeibeamte zwei Hausbesetzer festnahmen, die zuvor in der Leopoldstraße Fensterscheiben eingeschlagen hatten. Darauf wurden die Beamten nach Polizeiangaben von zirka 30 Jugendlichen und Heranwachsenden mit Steinen und Brandflaschen angegriffen. „Aus Gefahr für Leben und Gesundheit", so ein Polizeisprecher, seien zwei Warnschüsse auf die Angreifer abgegeben worden. Dabei wurde ein 17jähriger in der Hüfte getroffen. Er erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Die Polizei machte keine Angaben, warum der Warnschuß den Jugendlichen treffen konnte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Besetzer-Szene die Nachricht, daß einer der ihren von einer Kugel getroffen worden war. Nach Darstellung der autonomen Gruppen habe zudem keine Gefahr für Leib und Leben der Beamtin, die die Schüsse abgab, bestanden. „Bei den darauffolgenden spontanen Protestaktionen entlud sich unsere Wut und unser Entsetzen über den kaltblütigen Einsatz von Mordwaffen", schrieben die Randalierer in einer Erklärung dazu.

Im Bereich zwischen Bornaischer-/Wolfgang-Heinze-/Meusdorfer Straße errichteten sie Barrikaden. Die Polizei forderte aus dem gesamten Regierungsbezirk Verstärkung an. Insgesamt 180 Beamte traten gegen rund 100 Randalierer an, von denen viele von außerhalb zu einem Konzert im Szene-Schuppen „Zoro" in der Bornaischen Straße angereist waren.

Gut fünf Stunden dauerten die Auseinandersetzungen, in deren Verlauf zahlreiche Autos angezündet wurden, Polizeischilde unter dem Steinhagel zu Bruch gingen, Scheiben eingeschlagen und selbst Feuerwehrmänner und Rettungssanitäter angriffen wurden. Zwei Beamte wurden schwer verletzt: Einer erlitt eine größere Platzwunde an der Schläfe, ein anderer eine Verletzung am Kiefer. „Die Polizei ging mit äußerster Brutalität und Härte gegen Beteiligte und Unbeteiligte vor", sagen hingegen die Autonomen und berichteten von regelrechtem Spießrutenlaufen, das Gäste des „Zoro" nach dem Sturm der Kneipe durch Polizeibeamte hätten über sich ergehen lassen müssen. Immer wieder sei gezielt mit Knüppeln auf den Kopf geschlagen worden.

Einsatzbeamte griffen mit Schlagstöcken auch einen LVZ-Reporter an, der Fotos davon gemacht hatte, wie Beamte auf einen am Boden liegenden Hausbesetzer mit Knüppeln einschlugen. Seine Kamera ging dabei zu Bruch.

Von den 41 vorläufig Festgenommenen, die sich wegen Landfriedensbruches, Sachbeschädigung und gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung verantworten sollen, waren zwölf von außerhalb angereist. Anwohner der Stöckartstraße berichteten in der Vergangenheit des öfteren von einem regelrechten „Krawalltourismus", der Richtung Connewitz eingesetzt habe.

Am Sonnabendabend brannte in der Stöckartstraße ein Ford Escort. Drei mutmaßliche Brandstifter nahm die Polizei in dem Zusammenhang fest. „Das waren Neonazis, die die Situation ausnutzen wollten und auf eine erneute Straßenschlacht zwischen Polizei und Linken gehofft haben", sagten Hausbesetzer.

Thomas Liebenberg/Jörg ter Vehn

Leipziger Volks Zeitung

Pure Gewalt: Hausbesetzer und Zugereiste warfen mit Steinen. Foto: Liebenberg

Haftbefehle in Leipzig gegen 41 Randalierer

Leipzig (NZ/dpa). Bei einer mehrstündigen Straßenschlacht zwischen rund 100 Jugendlichen und der Polizei ist in der Nacht zum Sonnabend im Leipziger Stadtteil Connewitz ein Randalierer angeschossen worden. Bei den offenbar nicht politisch motivierten Auseinandersetzungen wurden 24 Polizisten und 14 Demonstranten verletzt. 41 Randalierer wurden in Untersuchungshaft genommen. Ein Amtsrichter erließ 31 Haftbefehle.

Leipzig – Die Messestadt wieder einmal bundesweit in den Schlagzeilen. Wieder einmal wegen brutalen Ausschreitungen. Bilanz der Connewitzer Straßenschlacht vom Wochenende: ein angeschossener Jugendlicher (17), 37 Schwerverletzte, 40 ausgebrannte Autos, Sachschaden in Millionenhöhe, 31 Haftbefehle.

Über die Connewitzer Straßenschlacht berichten Nina Job, Jan Berger, Bert Holterdorf (Texte), Marco Valentin und Sebastian Willnow (Fotos)

Harte Kritik gab's am Polizei-Einsatz. Verständlich: Videos und Fotos belegen, wie Polizeibeamte wahllos auf Jugendliche einschlugen.



Begonnen hatte alles nach der Festnahme von zwei Randalierern. Und durch ein Gerücht: „Es hatte sich rumgesprochen, daß die Polizei Connewitz räumen will", sagt ein Jugendlicher. Ein Irrtum, der die Straßenschlacht auslöste. Der Tenor nach den Vorfällen war gestern in der Leipziger Bevölkerung eindeutig: „Kurzen Prozeß mit den Hausbesetzern", forderten viele. Kaum jemand unterschied zwischen den kriminellen Randalierern vom Wochenende und der sogenannten „Connewitzer Alternative". Jenen Hausbesetzern, die seit Monaten mit der Stadt um Mietverträge verhandeln und die sich von den Chaoten distanzieren.

Was blieb: ein verwüsteter Stadtteil Connewitz. Und das Bild vom chaotischen Leipzig. Verursacht durch ein paar kriminelle Chaoten.

Zwei Schaulustige laufen an einer brennenden Barrikade vorbei (oben). Ein Notarzt hilft einem Schwerverletzten (unten).



Ein Jugendlicher wird von einem Beamten des Sondereinsatzkommandos abgeführt.

Reporter: Freiwild für die Polizei

Leipzig – Opfer des Prügel-Einsatzes der Polizei wurden vor allem auch Leipzigs Journalisten. Mit ungewohnter Härte gingen die Beamten gegen die Reporter der Tageszeitungen vor.

Morgenpost-Redakteur Jan Berger (23): „Ich wurde von zwei Polizisten in eine Seitenstraße gedrängt. Sie rissen mir die Kamera aus der Hand, zertrampelten sie auf dem Boden." Sein Kollege Marco Valentin (24) mußte in ärztliche Behandlung – Nierenschlag durch einen Polizei-Knüppel.

Nicht besser erging es den Kollegen von BILD. Fotochef Andreas Thelen (28): „Ein Reporter wurde geschlagen, die anderen ständig an der Arbeit gehindert, einem die Ausrüstung zerstört."

Der Sächsische Journalisten-Verband hat Beschwerde gegen die Polizei angekündigt.

MORGEN Post

Opfer Daniel (17): Er wollte einem Freund helfen

Polizei-Kugel durchschlug Hüfte – keine Lebensgefahr

„Daniel, wir rächen dich!" hat gestern jemand auf die Hauswand in der Ritterstraße gesprüht. Der Spruch gilt dem Jungen, der in der Krawallnacht von einer Polizei-Kugel getroffen wurde: Daniel Hahn (17).

Als zwei Polizisten Daniels Mitbewohner aus der Leopoldstraße 9 festnahmen, wollte der Connewitzer einem Freund helfen und ihn losreißen. Plötzlich knallten zwei Schüsse. Eine Polizeibeamtin hatte geschossen. Es sollten Warnschüsse sein, wie die Polizei später verkündete. Doch eine Kugel schlug in Daniels Hüfte ein. Er mußte schwer verletzt ins Krankenhaus St. Georg transportiert werden. **Die Ärzte: „Es geht ihm besser, keine Lebensgefahr."**



Polizisten prügeln auf einen am Boden Liegenden ein. Einige Beamte ließen ihre Aggressionen an den Festgenommenen aus, knüppelten auch gezielt auf die Köpfe.

Krieg in Connewitz

Ein Berg von Autowracks

Leipzig-Connewitz am Morgen nach dem Krawall

Noch steht der Qualm über den Autowracks. Teile des Gehweges sind aufgerissen, Pflastersteine liegen vereinzelt herum. Zerbrochene Fensterscheiben des neuen Fliesengeschäfts ragen in den kalten Novembermorgen – die Leopoldstraße im Leipziger Stadtteil Connewitz am Samstagmorgen danach. In der Freitagnacht hatten sich etwa 80 jugendliche Randalierer mit der Polizei über fast fünf Stunden eine brutale Straßenschlacht geliefert. Ein Jugendlicher wurde dabei von der Polizei angeschossen, zwei Beamte kamen schwer verletzt ins Krankenhaus.

Die Ursache der nächtlichen Ereignisse war wie so oft eine nichtige: Fünf, sechs Jugendliche, wahrscheinlich angetrunken, wie Anwohner berichten, schlagen mit einem Baseballschläger Scheiben parkender Autos ein. Die alarmierte Polizei verhaftet zwei der Randalierer. Wenig später greifen etwa 30 Jugendliche die Beamten mit Steinen an, die Situation wird derart bedrohlich, daß die Beamten zwei Warnschüsse abgeben. Eine Kugel trifft einen 17jährigen an der Hüfte. Aus dem Krankenhaus kommt später die Nachricht, daß Lebensgefahr nicht bestehe.

Immer noch ist das Polizei-Großaufgebot nach den schweren Straßenkämpfen vom Wochenende in Leipzig in Bereitschaft: Katastrophenschutz, Bundesgrenzschutz, Bereitschaftspolizei. Jede Minute wird mit neuer Randale gerechnet. Das Wochenende der Gewalt, der Krieg in Connewitz –

Inzwischen stehen sich etwa 80 Randalierer und 180 Polizeibeamte gegenüber, sind die nächtlichen Connewitzer Straßen in den Feuerschein brennender Autowracks getaucht. Beim Versuch zu löschen werden selbst Feuerwehrleute angegriffen. Von der Feuerwehr kommt die Auskunft, ohne Polizeischutz könne nichts getan werden. Die Randalierer, Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 20 Jahren, schieben Mülltonnen und Autos zu Barrikaden zusammen und zünden alles an.

Steine fliegen inzwischen nicht nur auf die Polizeibeamten: Auch Anwohner, die vom Fenster zuschauen wollen, müssen in Deckung gehen. All das hatte, so berichtet die Polizei, keinen politischen Hintergrund. Für die Anwohner ein schwacher Trost: „Jeder weiß doch, daß das hier alles Linksautonome sind. Die waren doch alle vermummt", sagt eine Frau. „Die Polizei hat viel zu lange gezögert", schimpft ein Nachbar.

Connewitz ist einer jener Stadtteile Leipzigs, in dem sich eine alternative Szene herausgebildet hat, deren radikaler Teil in der Vergangenheit schon häufiger für Unruhen und Ausschreitungen sorgte. Immer wieder waren dort in der Zeit der Wende Gebäude besetzt worden. Die Stadtverwaltung hat für einige Häuser mit deren Bewohnern Nutzungsverträge abgeschlossen, in anderen weigern sich die Bewohner, auszuziehen. Connewitz ist aber auch der Kiez, in dem Studenten, Künstler, einfache Bürger friedlich zusammenleben, ist der Stadtteil, für den es bereits konkrete Pläne für die Sanierung und Erneuerung gibt, in dem die „Radikalinskis", wie ein Hausbesitzer sagt, eindeutig in der Minderheit sind.

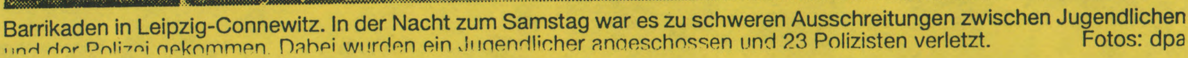
Deshalb richtet sich die Kritik der Anwohner auch verstärkt an die städtischen Behörden und die Polizei. Seit Wochen wissen die Beteiligten darum, daß Angehörige der autonomen Szene Autos stehlen und nicht selten mit den Wagen sogenannte Crashtouren unternehmen. „Die fahren mit den nagelneuen Wagen dann frontal gegen ein Mauer, nur so zum Spaß", erzählt ein Mann.

Eine Gruppe von Anwohnern steht am Samstagmorgen vor einem Berg aus sechs zusammengeschobenen und abgebrannten Autowracks. Der Ruf nach einer zuschlagenden Polizei wird genauso laut wie der Ruf nach den Rechten, „die ja schon einmal aufräumten". Aber so richtig ernst meint man das natürlich nicht, das mit den Rechten. Was bleibt, ist neben Kopfschütteln viel Unverständnis.

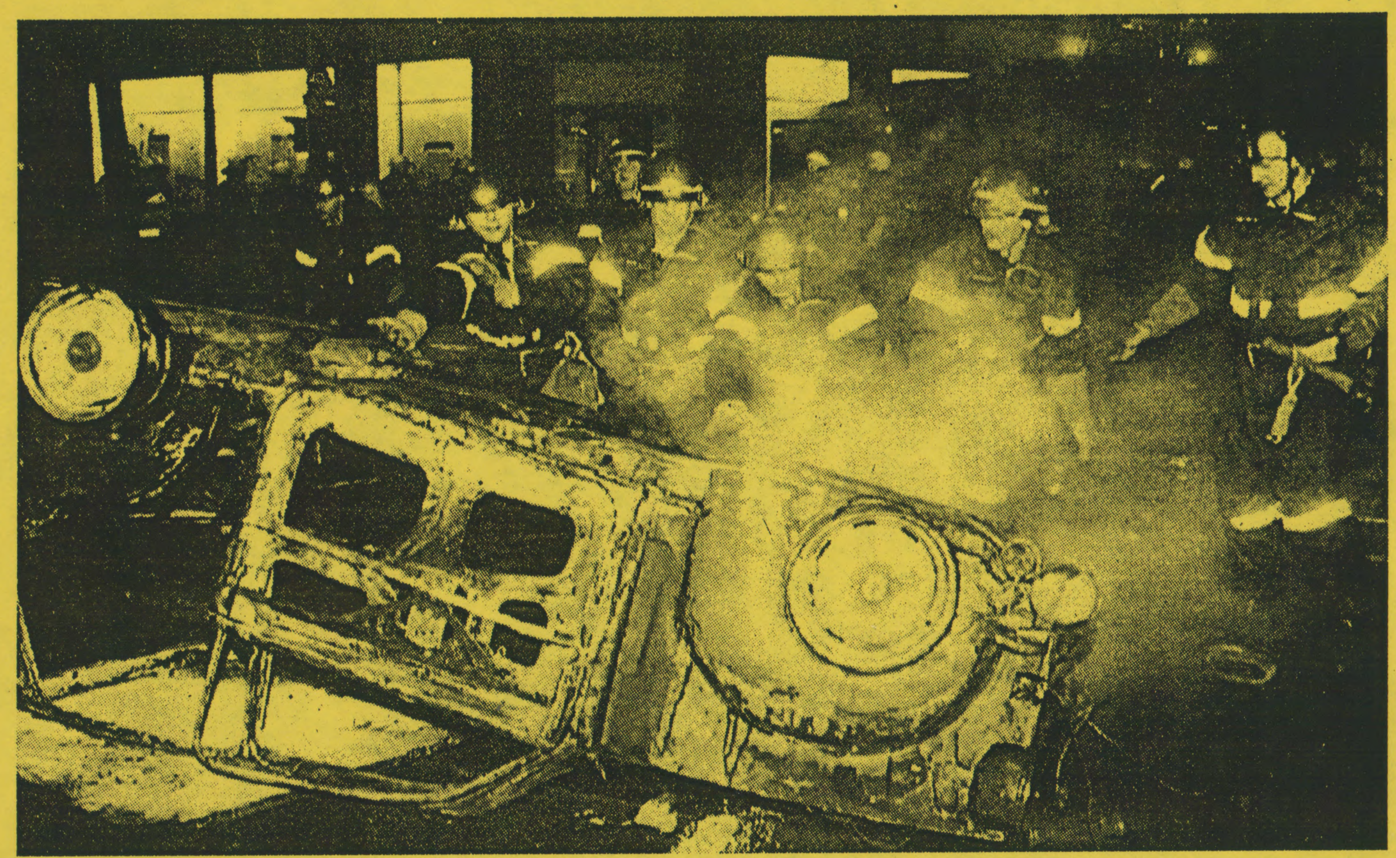
Oliver Schirg, dpa






Barrikaden in Leipzig-Connewitz. In der Nacht zum Samstag war es zu schweren Ausschreitungen zwischen Jugendlichen und der Polizei gekommen. Dabei wurden ein Jugendlicher angeschossen und 23 Polizisten verletzt. Fotos: dpa

Schlacht in Leipziger Straßenschluchten



Feuerwehrleute versuchen in Leipzig-Connewitz, ein brennendes Auto zu löschen. Schadensbegrenzung nach den gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Nacht zum Sonnabend zwischen Jugendlichen der Hausbesetzerszene und der Polizei Telefoto: dpa

Gibt's nach Krawallen von Leipzig Brachial-Lösung?

Die Säuberung

Von MORITZ JÄHNIG

Das kann man verstehen. Wer in Leipzig-Connewitz wohnt, hat Angst. Täglich, nächtlich kann es zu Krawallen kommen. Schaufenster gehen genauso zu Bruch wie Wohnungsfenster, in denen Adventssterne friedlich leuchten. Niemand wird von den Nachbarn mit den bunten Haaren, schwarzen Kapuzen und ungehorsamen Schäferhunden verschont. Sie machen das Straßenbild unsicher und trüben den Investorenblick auf die lichte Zukunft der Messestadt.

Die Stadtverwaltung, speziell der Oberbürgermeister und die Fraktion Bündnis 90/Grüne, zieren sich noch, den Bürgerforderungen nachzukommen. Sie setzen trotz Protest auf Differenzierung zwischen guten und bösen Hausbesetzern. Jetzt kam es mehr oder weniger durch Zufall zum polizeilichen Eingreifen. Die Beamten konnten sich im nachhinein des Beifalls sicher sein. Sie traten ja nur gegen ein paar hundert Kriminelle an. Und hinterher fragt keiner, in welcher Form eine politische Lösung möglich gewesen wäre – Kriminelle gehören in den Knast. Ob die Polizei durch ihr massives Auftreten die brennenden Autos erst verursacht hat, ob der zufällig ins Ziel gegangene Warnschuß deeskalierend wirkte, darüber spricht keiner mehr.

Die Aktion bereitet das Feld für weitere, von der Medienöffentlichkeit gerechtfertigte Säuberungen im unruhigen Stadtteil. Oberbürgermeister und Stadtverordnete bekommen Tatsachen geliefert. Doch da könnte der Irrtum der verängstigten Anwohner liegen. Befriedung per Polizei schafft keine Ruhe. Auch nicht für die verängstigten braven Anwohner.

31 Chaoten im Gefängnis



Die Straßenschlacht von Leipzig

Chaoten griffen sogar Sanitäter an



Brennende Barrikaden, Pflastersteine, Tränengas: Acht Stunden lang tobte der Kampf zwischen 150 Jugendlichen und 180 Polizisten im Leipziger Bezirk Connewitz

Fotos: HOLGER AHRENS, ANDREAS THELEN, LUTZ WABN[illegible]

Von MARC WERTHMANN und BETTINA SCHAARSCHMIDT

Barrikaden aus brennenden Autos und einer ausgebrannten 70-Tonnen-Straßenbahn versperren die Straßen. Auf den Dächern stehen Jugendliche, schleudern Pflastersteine, Scherben und sogar Kühlschränke auf heranstürmende Polizisten. Die Beamten wehren sich mit Wasserwerfern, Tränengas und Knüppeln.

In der Nacht von Freitag auf Samstag tobte im Leipziger Sanierungsbezirk Connewitz eine fast neun Stunden lange Straßenschlacht – 150 Jugendliche aus der linksautonomen Szene gegen 180 Polizisten. Ein Augenzeuge: „Es war wie im Krieg."

Die Nacht der Gewalt begann um 19.40 Uhr. Ein Notruf bei der Polizei: „Jugendliche demolieren mit Baseballschlägern zwei geparkte Autos vor den besetzten Häusern Leopoldstraße 14." Die Beamten kommen zu spät.

Um 21.20 Uhr ein erneuter Notruf: „Jetzt klirren Fensterscheiben." Als die Polizisten eintreffen, zeigen Anwohner auf zwei Chaoten: „Die beiden waren's." Festnahme. Da passiert es. Ein Polizeisprecher: „Plötzlich tauchten 30 Jugendliche aus der Dunkelheit auf, griffen unsere Beamten an." Sie zertrümmern den Streifenwagen. Die Beamten haben Angst – sie schießen. Zweimal. Randalierer Daniel H. (17) wird in der Hüfte getroffen.

Minuten später werden acht Autos umgeworfen, gehen in Flammen auf. Die Randalierer riegeln das Viertel ab. Sie werfen Mülltonnen um, reißen Steine aus der Straße.

Die Polizei fordert Verstärkung. Alle verfügbaren Kräfte aus dem Regierungsbezirk Leipzig rücken an, darunter auch ein Sondereinsatzkommando (SEK). Zwei Wasserwerfer (je 18 000 Liter Tränengas-Wasser-Gemisch) rammen die Barrikaden, räumen sie zur Seite. Die Randalierer werfen Steine. Die Polizisten suchen Schutz hinter ihren Einsatzfahrzeugen und in Hauseingängen. Pausenlos gehen Fensterscheiben von Geschäften und Wohnungen zu Bruch. Die Feuerwehr weigert sich, die brennenden Autos zu löschen – zu gefährlich. Sogar Sanitäter, die Verletzte abtransportieren wollen, werden von den Chaoten mit Steinen beworfen.

Weinend irrt eine alte Frau mit weißen Haaren zwischen umgeworfenen Mülltonnen umher, stolpert über Pflastersteine. Um sie herum lodern Flammen. Beißender Geruch von brennendem Gummi und Tränengas nimmt ihr den Atem. Renate L. (68) ist in dem Arbeiterviertel geboren: „Es tut so weh. Alles geht kaputt. Nur noch Haß."

Erst als das SEK Häuser stürmt und Autonome festnimmt, flüchten viele Chaoten. Dennoch: Bis vier Uhr morgens tobt der Straßenkampf. Um 4.30 Uhr zieht die Polizei ab – mit 38 festgenommenen Randalierern. Noch gestern wurde die Mehrzahl der Festgenommenen dem Haftrichter vorgeführt. Gegen sie wird wegen Landfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung ermittelt.

22 Polizisten mußten nach der Krawallnacht von Ärzten behandelt, zwei sogar ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch 31 Autonome erlitten Verletzungen. 21 Geschäfte wurden verwüstet.



Ein Beamter des Sondereinsatzkommandos führt einen der Leipziger Linksextremisten ab. Das Hakenkreuz an seinem rechten Arm ist durchgestrichen. Soll bedeuten: nie wieder Nationalsozialismus!

Brennpunkte in Connewitz

1. Hier war die Grenze der Randale – Scheitelpunkt des Bermuda-Dreiecks.
2. Die Biedermannstraße war verbarrikadiert.
3. Bornaische-Straße: Hier die schwersten Verwüstungen
4. Wolfgang-Heintze-Straße: Straßenbahn demoliert.
5. Einige besetzte Häuser.
6. Die oft verwahrlosten Hinterhöfe dienten als Verstecke der Chaoten.
7. Südlich die Leopoldstraße – Ausgangspunkt der Randale.

Krieg in Connewitz ...

... aber unser OB diniert in Frankfurt



Ein ausgebrannter Trabi in der Leopoldstraße. Die Besitzer hatten ihn nur kurz abgestellt, um sich im Nissan-Autohaus ein neues Auto anzuschauen.



Das Ordnungsamt droht: Straßenbarrikaden weg, sonst greifen wir durch.

Fotos: Baumgärtner, Ahrens

Von MICHAEL KOCH und MARC WERTHMANN

Leipzig – Krieg in Connewitz. Blut auf den Straßen, brennende Barrikaden, Menschen in Angst. Die Stadtverwaltung als oberste Sicherheitsbehörde war gefordert. Viele Bürger schrien nach einem klaren Machtwort des Oberbürgermeisters.

Doch Dr. Hinrich Lehmann-Grube konnte den Ruf nicht hören. Bereits am Sonntag saß er im Flugzeug nach Frankfurt/Main – Einladung zur Städte-Gala.

Planungedezernent Nils Gormsen – die Hintergründe der Vorgänge in Connewitz fallen in sein Ressort – fuhr direkt nach der Krawallnacht nach Berlin. Und der Sprecher der Stadt hatte gestern Urlaub.

Gestern Krisensitzung im Regierungspräsidium. Ergebnis: „Die Stadt ist gezwungen, ihre Vorgehensweise neu zu überdenken. Im Zusammenwirken mit allen Verantwortungsträgern." Klartext: Wenn die Verantwortungsträger nicht da sind, gibt's auch nichts zu entschließen.

Nur Lutz Burger, Referent von Ordnungsdezernent Gemkow, wurde deutlicher: „Wir geben denen eine letzte Frist, bis zum Wochenende die Barrikaden wegzuräumen. Tun sie's nicht, wird gehandelt." Polizeipräsident Wolfgang Walcher zu BILD: „Wir nehmen nicht hin, daß manche versuchen, sich dort einen gesetzfreien Raum zu schaffen."

CDU-Geschäftsführer Gerd Sklaar: „Schon vor einem halben Jahr wollten wir, daß geräumt wird. Was muß denn noch passieren?" Auch die DSU forderte: „Unverzüglich räumen!" Und die Grünen schimpften auf die Polizei: „Die Polizei hat unangemessen reagiert."

Lehmann-Grubes Sprecherin Regine Jacob nahm ihren Chef gestern in Schutz: „Er läßt sich doch laufend informieren."

BILD meint ...

Profil zeigen

Die Bilder vom brennenden Connewitz schockten in den letzten Tagen Deutschland. **Die Polizei** wartet auf politische Entscheidungen, um diesen Brand nachhaltig löschen zu können. **Entscheidungsträger** im Rathaus haben es jedoch vorgezogen, die Stadt in den Stunden der Not zu verlassen. Ein kaum zu entschuldigendes Verhalten. **Die Bürger** der Messestadt müssen sich bereits damit abfinden, im deutschen Chikago zu leben. Den schlechten Ruf wird Leipzig nur wieder los, wenn seine politischen Vertreter endlich auch Profil im Kampf gegen Gesetzesbrecher zeigen.

Heinrich Jacob



OB Lehmann-Grube (r.) gestern bei Plausch im Grand Hotel Arabella in Frankfurt mit Kaffeetasse und Gesprächspartner.

Polizei weiter in Alarmbereitschaft

Die Polizei ist nach wie vor wegen Randalegefahr alarmbereit. Polizeipräsident Walcher: „Solange sich dort Kriminelle zusammenrotten, mit geklauten Autos Crashfahrten machen, sind wir als Strafverfolgungsbehörde gezwungen, sie zu ergreifen." Polizeisprecher Pusch: „Wir lassen uns nicht durch Straßenbarrikaden hindern, Straftaten zu verfolgen." Die Polizistin der Hundeführerstaffel, die einen Randalierer angeschossen hatte, sagte: „Ich hatte keine andere Möglichkeit."



-FRAKTION DER
STADTVERORDNETENVERSAMMLUNG LEIPZIG

Geschäftsstelle der CDU-Fraktion
Neues Rathaus · Zimmer 180/181
O-7010 Leipzig
Telefon 7 91/21 20 und 7 91/21 29
Telefax 7 91/21 25

AS 23/92

A n t r a g auf Durchführung einer Aktuellen Stunde

"Durchsetzung von Recht und Ordnung in Connewitz"

in der Stadtverordnetenversammlung am 16.12.1992

Die gewalttätigen Ausschreitungen autonomer Gruppen im Stadtteil Connewitz zeugen von einem dramatischen Rückgang der öffentlichen Ordnung in diesem Stadtteil und bedeuten eine permanente Gefahr für Leben, Gesundheit und Eigentum der dort rechtmäßig lebenden Einwohner.
Die von der CDU-Fraktion im Sommer d.J. geäußerten Befürchtungen haben sich damit in schlimmer Weise bestätigt.

Unter den Bürgern von Connewitz mehren sich die Zweifel und Kritiken an der bisher seitens der Stadtverwaltung verfolgten außerordentlich zurückhaltenden Politik. Eine Neubestimmung der kommunalen Strategie ist zwingend erforderlich, darin eingeschlossen auch konsequente Maßnahmen gegenüber denjenigen Personen, die sich mit ihren Handlungen außerhalb von Recht und Gesetz stellen.

Um dieser drängenden Problematik angemessenen Raum in der Stadtverordnetenversammlung einzuräumen, auch in Hinblick auf die verzögerte Behandlung des CDU-Antrages A 297/92, beantragen wir die Durchführung einer Aktuellen Stunde "Durchsetzung von Recht und Ordnung in Connewitz" am 16.12.1992.

Schwerpunkt der Aussprache: Bericht der Stadtverwaltung über ihre Aktivitäten zur kurzfristigen Durchsetzung öffentlicher Ordnung und Sicherheit sowie zur längerfristigen Revitalisierung des Stadtteils Connewitz .

Als Gäste mit Redezeit schlagen wir vor:

- Vertreter der Polizeidirektion Leipzig
- Vertreter des Bürgervereins Connewitz e. V.

Manfred Heine
Vorsitzender

Leipzig, 7. Dezember 1992

Presseerklärung unabhängiger Gruppen zu den Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Jugendlichen in Leipzig-Connewitz. in der Nacht vom 27.11. zum 28.11. 1992

Am Abend des 27.11.92 kam es durch unverhältnismäßige Reaktion der Polizei bei der Klärung eines Sachverhaltes in der Leopoldstr. in Leipzig-Connewitz zu einem Handgemenge zwischen Jugendlichen und der Polizei. Ein 17 jähriger jugendlicher Hausbesetzer eines Hauses der Leopoldstr trat einer Polizistin offensiv gegenüber. Obwohl als gesichert gilt,daß keine "Gefahr für Leib und Leben" der Beamtin bestand (sie war Bestandteil eines ca. 25 köpfigen Polizeiaufgebotes) gab sie zwei sogenannte "Warnschüsse" ab, wobei einer dieser Schüsse den 17 jährigen Hausbesetzer in der Hüftgegend schwer verletzte. Durch massives und unverhältnismäßiges Vorgehen der Polizei und gleichzeitig kursierende Gerüchte über die Räumung besetzter Häuser(und die dadurch entstehende Unsicherheit der BewohnerInnen) liegt die Verantwortung für die Eskalation der beschriebenen Situation für uns einzig und allein bei der Polizei!
Für uns bedeutet der Gebrauch einer Schußwaffe, gezielt auf einen Menschen, eine versuchte Tötung !
Bei den darauffolgenden spontanen Protestaktionen emtlud sich unsere Wut und unser Entsetzen über den kaltblütigen Einsatz von Mordwaffen.
An den Auseinandersetzungen beteiligten sich ca.150 Jugendliche.
Uns standen insgesamt 360 Polizisten aus dem Regierungsbezirken Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle gegenüber. Sie setzten Tränengasgranaten, 2 Wasserwerfer, Nebelgranaten, scharfe Pistolen, Steine, Flaschen und Schlagstöcke gegen uns ein.
Wir reagierten auf diesen Terror der Staatsgewalt mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln wie Steine, Brandflaschen, Barrikaden, Sprechöre und Vermummungen.
Die Polizei ging mit äußerster Brutalität und Härte gegen Beteiligte, Unbeteiligte und bereits in Gewahrsam Genommene vor. Selbst Erste-Hilfe-Leistungen durch Unbeteiligte wurden äußerst brutal unterbunden.
Der "Höhepunkt" des Polizeiterrors war die Erstürmung des städtisch geförderten Jugendzentrums "Zoro" in der Bornaischen Straße.
Die Polizei drang in Kleingruppen in das Jugenzentrum ein und prügelte die Gäste aus dem Haus . Draußen wurden sie durch PolizistInnen zu einer Art "Spießrutenlauf" (gezielte Knüppelschläge auf den Kopf).
Im Anschluß an die Räumung des Jugendzentrums zerstörte die Polizei willkürlich einen Großteil der Einrichtung des "Zoro"
Wir verurteilen diesen vom Staat befohlenen Terror !

Wir verwahren uns auf das Heftigste gegen die Kriminalisierung unserer Protestaktion und fordern die Medien auf, realistisch über die Ereignisse zu berichten!

Leipzig-Connewitz,den 28.11.92

Conne Island
Koburger Str. 3
O-7030 Leipzig
Tel.: 0341/31 10 44

CONNEWITZ LEBT !

Trotz der Inhaftierung von über 40 unserer Freundinnen und Freunde sowie der Diffamierungskampagnen der Medien geht der Kampf für die Freilassung der Inhaftierten sowie die Aufrechterhaltung von alternativen Wohnkulturen weiter.
Zu den Vorfällen in Leipzig in der Nacht vom 27. zum 28.11.92.
Wie Ihr der Presse sicherlich nicht entnehmen konntet, war der Auslöser für die Auseinandersetzungen wohlweislich der versuchte Mord der Polizistin auf den jungen Hausbesetzer.
Insgesamt sind 42 Leute von uns eingefahren. Noch nicht geklärt ist, in welchen Fällen konkret die Staatsanwaltschaft die Anklagepunkte wie "schwerer Landfriedensbruch","Sachbeschädigung","Widerstand gegen Vollzugsbeamte" aufrechterhält.
Wir haben uns aber, soweit uns dies möglich war und ist, um rechtlichen Beistamd bemüht.
Ebenfalls haben wir versucht, die "Öffentlichkeit" aufzuklären (Ihr wißt aber selbst, wie das so ist mit der "Öffentlichkeit").

Leider sind wir wohl kaum in der Lage, alle Kosten für die Freikämpfung der Inhaftierten zu tragen, so daß wir alle konkreten Möglichkeiten einer Hilfe in Betracht ziehen, als da Benefiz, Publikationen einschl. Flugis, Plakate und Spendenaufruf wären.
Nummer für Spendenkonto zur Rechtshilfe für die Inhaftierten :

Bayerische Vereinsbank
Kontoinhaber : Mirko Rahn
Kennwort : Connewitz
Kontonummer : 454 253 3
Bankleitzahl : 860 200 86

Wir bitten Euch, alle Eure Verbindungen und Einflüsse zu nutzen, um eine richtige Darstellung der Ereignisse so weit wie jetzt noch möglich abzusichern.
Wenn Ihr Möglichkeiten seht, in Publikationen o.ä. Spendenaufrufe publik zu machen, wären wir Euch sehr dankbar.
Weiterhin helfen uns Solidarisierungsschreiben unheimlich weiter.

Tschüß, Eure ConnewitzerInnen

NOCH IMMER 21 LEUTE IM KNAST IN LEIPZIG

ERLÄUTRUNGEN ZU DEN AUSEINANDERSETZUNGEN IN LEIPZIG-CONNEWITZ IN DER NACHT VOM 27.11 ZUM 28.11.92

Die mangelhafte, falsche oder auch vollständig unterbliebene Berichterstattung durch die Medien macht es notwendig, daß wir andere Mittel nutzen müssen, die Öffentlichkeit zu informieren.

Kurze Beschreibung der Vorfälle :

-Inder Nacht vom 27.11 zum 28.11.92 kam es in Leipzig im Stadtteil Connewitz zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei, wobei ein 17-jähriger schwer verletzt wurde und zwar durch die, von einer Polizistin abgegebenen "Warnschüsse" !

-Gegen die darauffolgende spontane Protestaktion von ca. 150 Jugendlichen wurde von 360 Polizisten aus den Bezirken Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle unter brutalem Einsatz von Tränen-u. Nebelgasgranaten, 2 Wasserwerfern sowie Schlagstöcken massiv vorgegangen.

-Bei dieser Polizeiaktion kam es zu äußerster Brutalität gegen Demonstranten, bereits in Gewahrsam Genommene als auch gegen Unbeteiligte. Selbst Erste-Hilfe-Leistung durch Unbeteiligte wurde brutal unterbunden.

-Das Ende der Aktion gipfelte in der Erstürmung des städtisch geförderten Jugendzentrums "Zoro" durch die Polizei, wobei die Besucher der Einrichtung aus dem Haus geprügelt und danach zu einem Spießrutenlauf durch PolizistInnenknüppel gezwungen wurden.

- Im Anschluß an die Räumung zerstörten PolizistInnen willkürlich einen Großteil der Einrichtungsgegenstände des "Zoro".

Im Gegensatz zum tatsächlichen Verlauf der Geschehnisse berichteten die überregionalen Medien wieder einmal durch Verkehrungen der Realität.
Wurde anfangs von "Warnschüssen" gesprochen, hieß es später, die Polizistin habe aus Notwehr auf den Siebzehnjährigen geschossen.
Ebenso wurde die Täter - Opfer - Darstellung verkehrt. Die Polizei erscheint wieder einmal sich gewalttätiger Jugendlicher erwähren zu müssen, während diese, wie es glaubhaft gemacht werden soll, einfach nur Terror auf den Staat ausben wollen.
Diese Polizeiaktion paßt natürlich ins gegenwärtige Bild, wo Gewalt von links und rechts in einen Topf geworfen wird , und die einzige Folgerung ist, daß der Staat vorgibt, härtere Maßnahmen gegen das "allgemein steigende Gewaltpotential" von links und rechts zu ergreifen.
Eine wunderbare Rechtfertigung!
Aber wo ist die Polizei so schnell und massiv vor Ort, wenn EmigrantInnenheime oder EmigrantInnen selbst angegriffen werden?

Zurück nach Leipzig und den Hintergründen.
Wissenswert ist, daß die sta(a)ttgefundene Aktion durch ein politisches Vorspiel langfristig vorbereitet war, bspw. durch den vor einigen Wochen im Stadtparlament ergangenen

Räumungsantrag der CDU - Fraktion, der zwar vorerst zurückgewiesen wurde, jedoch wieder an Aktualität gewinnt, da die BewohnerInnen und BetreiberInnen der Wohn- und Kulturprojekte Connewitz nun als Kriminelle und Chaoten abgestempelt werden können. Somit kann die Umstrukturierung und Kommerzialisierung des Stadtteils beginnen!.
Die brachiale Reaktion der Polizei auf einen Sachverhalt, der unter normalen Umständen einzig ein Ermittlungsverfahren nach sich gezogen hätte, ist ein Beweis für langfristig geplantes Vorgehen zur Durchsetzung der staatlichen Interessen.

Im Moment sieht es so aus, daß von den am 28.11. 92 **dreiundvierzig** Inhaftierten heute, am 3.12. 92, noch **einundzwanzig,** zum Großteil unter achtzehn Jahre, im Knast sitzt und zwar aus fadenscheinigen Gründen, wie: Widerstand gegen Vollzugsbeamte, Sachbeschädigung sowie schweren Landsfriedensbruch, wobei keinem eine individuelle Tatbeteiligung (außer einer möglichen optischen Zuordnung zu einer bestimmten Szene) nachgewiesen worden ist und völlige Unklarheit darüber herrscht, warum die Leute nicht entlassen werden.
Außerdem werden Haftprüfungstermine angesetzt und ohne nähere Angaben der Gründe wieder fallengelassen.
Desweiteren werden die Leute im Knast von ebenfalls inhaftierten Faschos bedroht und teils mißhandelt, was von den Vollzugsbeamten absichtlich ignoriert wird, wie mehrfach von bereits Entlassenen berichtet wird.

Auch der Staatsschutz mischt bei diesen "rechtsstaatlichen Maßnahmen" mit und setzt Leute unter Druck, indem er Haftentlassung anbietet und im Gegenzug detailierte Infos aus der s.g. Szene erwartet. Ein Vergleich zu bekannten Praktiken der IM - Anwerbung drängt sich hier geradezu auf.

WIR FORDERN DIE FREILASSUNG ALLER IN DIESEM ZUSAMMENHANG INHAFTIERTEN!

SPENDET FÜR DIE INHAFTIERTEN, UM DIE RECHTSHILFE ZU FINANZIEREN!

SPENDENKONTO:
BAYRISCHE VEREINSBANK
KONTOINH. MIRCO RAHM
KENNWORT: CONNEWITZ
KONTONR.: 454 25 33
BLZ: 860 200 86

KONTAKTADRESSE:
CONNER - ISLAND
COBURGER STRASSE 3
O - 7030 LEIPZIG

TEL: 0341 / 31 10 44

V.i.S.d.P.: Der Asteroid



TELEFAX

PD Leipzig



BEREICH: SB Öffentlichkeitsarbei

FAX-NR.: 310985

AN: Studentenrat Herrn Müller / 7192255

DATUM: 11.12.92

UHRZEIT: 8.10

BLATTZAHL: 5

RÜCKFRAGEN AUF TELEFON: 0341/7232253

Presseerklärung vom 03.12.1992 zu Polizeimaßnahmen im Stadtteil Connewitz

Die Polizeidirektion der Stadt Leipzig teilt mit, daß keine Einsätze zu Räumungen von Wohnhäusern und Grundstücken im Bereich Leipzig Connewitz geplant sind und keine Vorbereitung für solche Einsätze getroffen werden.
Im Zusammenhang mit der Räumung von Grundstücken in diesem Bereich ist für die Vollzugspolizei kein Handlungsbedarf gegeben. Die Polizei wird in diesem Bereich, wie im gesamten Stadt- und Landkreis Leipzig, jedoch zu jeder Zeit Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und Strafverfolgung durchführen und durchsetzen. Es handelt sich um Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben, zum Schutze von Sachwerten, vorläufige Festnahme von Straftätern auf frischer Tat, Sicherung von Beweismitteln an Tatorten usw. Bei diesen polizeilichen Maßnahmen werden keine Störungen der Polizeiarbeit geduldet und zugelassen.
Aus der Einschätzung der Gewalteskalation am vergangenen Wochenende heraus, deren Ausgangspunkt eine vorläufige Festnahme zweier Straftäter war, werden zum Wochenende zusätzliche Polizeikräfte aus anderen Dienstorten in Leipzig sein. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, Vollzugsbeamte bei der störungsfreien Durchführung ihrer Arbeit zu unterstützen und einer eventuellen Gewalteskalation gegen Bürger, Polizeibeamte und Sachwerte entgegenzutreten.
Bei der Durchsetzung werden alle zur Verfügung stehenden Rechtsmittel genutzt.

Pusch
Pressesprecher

Ein offener Brief des Leiters der Polizeidirektion Leipzig

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Connewitz,

die Sorgen und Ängste vor einer (Zwangs-) Räumung besetzter oder gar vertraglich genutzter Häuser durch die Polizei werden von mir sehr ernst genommen.
Deshalb sage ich hier und allen:

> "Die Polizeidirektion Leipzig hat <u>nicht die Absicht,</u> Häuser in Connewitz zu räumen.
> Wir haben auch <u>keinerlei</u> Pläne für solche Maßnahmen und basteln auch nicht daran herum."

Was mittel- und langfristig aus Connewitz und wie die Stadteil-sanierung einmal aussehen wird, ist <u>Sache der Stadt Leipzig.</u>

Wir sagen aber auch:

> "Alternatives Wohnen ist das eine, und Gewalt und Randale das andere!
> Die Polizei ist nicht gegen alternative Wohnformen, sie ist aber gegen Steine und "Molotow-Cocktails".

Das Für und Wider um die Sanierung kann nicht auf dem Rücken der Polizei ausgetragen werden.

Klar muß sein: Connewitz darf nur ein Stadtteil sein, in dem Bürgerinnen und Bürger so leben können wie in Schönefeld oder anderswo.

Das bedeutet: Die Polizei ist präsent im Rahmen ihrer (normalen) Streifentätigkeit. Geschehen Straftaten oder drohen Gefahren (z. B. Brand), greift die Polizei ein (weil sie muß!).

Die Polizei erwartet: Keine Gewalt, keine Solidarisierung mit Gewalttätern!

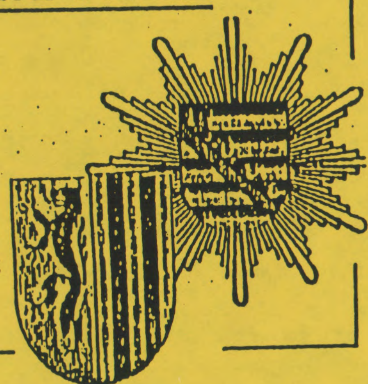
Nochmals: Wir räumen nicht, auch wenn aus Häusern Steine fliegen und wir gezwungen werden, (kurzzeitig) in die Häuser zu gehen. Bleibt zu hoffen, daß kriminelle Handlungen einzelner nicht alles kaputt machen.

Ihr

Heribert K l i p p e l

PRESSE SERVICE TÄGLICH AKTUELL

Polizeidirektion Leipzig



Dimitroffstraße 5a 7010 Leipzig, Pressestelle
Telefon [illegible]
Telefax [illegible]

Empfänger: Medien

Blattzahl: 1

Presseerklärung vom 03.12.1992 zu Polizeimaßnahmen im Stadtteil Connewitz

Die Polizeidirektion der Stadt Leipzig teilt mit, daß keine Einsätze zu Räumungen von Wohnhäusern und Grundstücken im Bereich Leipzig Connewitz geplant sind und keine Vorbereitung für solche Einsätze getroffen werden.
Im Zusammenhang mit der Räumung von Grundstücken in diesem Bereich ist für die Vollzugspolizei kein Handlungsbedarf gegeben. Die Polizei wird in diesem Bereich, wie im gesamten Stadt- und Landkreis Leipzig, jedoch zu jeder Zeit Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und Strafverfolgung durchführen und durchsetzen. Es handelt sich um Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben, zum Schutze von Sachwerten, vorläufige Festnahme von Straftätern auf frischer Tat, Sicherung von Beweismitteln an Tatorten usw. Bei diesen polizeilichen Maßnahmen werden keine Störungen der Polizeiarbeit geduldet und zugelassen.
Aus der Einschätzung der Gewalteskalation am vergangenen Wochenende heraus, deren Ausgangspunkt eine vorläufige Festnahme zweier Straftäter war, werden zum Wochenende zusätzliche Polizeikräfte aus anderen Dienstorten in Leipzig sein. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, Vollzugsbeamte bei der störungsfreien Durchführung ihrer Arbeit zu unterstützen und einer eventuellen Gewalteskalation gegen Bürger, Polizeibeamte und Sachwerte entgegenzutreten.
Bei der Durchsetzung werden alle zur Verfügung stehenden Rechtsmittel genutzt.

Pusch
Pressesprecher

Polizei - Info



Erinnern wir uns kurz an die Nacht vom 27. zum 28.11.1992: Eine Nacht der Gewalt

Verletzte waren auf beiden Seiten zu beklagen. Fahrzeuge gingen in Flammen auf. Barrikaden brannten. Pflastersteine bedeckten ganze Straßenzüge.

Die Polizei mußte mit Zwang gegen Krawallmacher und Kriminelle vorgehen.

Die Lage ist jetzt, 2 Wochen später, friedlich - das soll auch so bleiben. Heute findet eine Veranstaltung im "Conny Island" statt.

Noch einmal: Die Polizei wird keine Häuser räumen! Aber sie muß Gefahren abwehren und Straftaten verfolgen!

Seien Sie Partner der Polizei! Verbinden Sie sich nicht mit Gewalttätern. Geben Sie diesen keine Chance, alles kaputt zu machen!

Wir wünschen Ihnen eine friedliche Veranstaltung, auch unter dem Motto

GEWALT, NEIN DANKE!

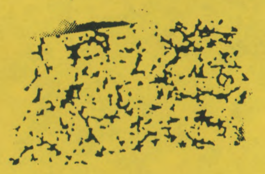
Ihre Leipziger Polizei

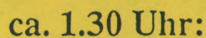
Ultimatum: Hausbesetzer sollen Barrikaden bis Freitag wegräumen



Nach wie vor stehen in einigen Connewitzer Straßen Barrikaden. „Wir erwarten", so Ordungsamtsleiter Jörg Zimmermann, „daß sie bis Freitag entfernt sind." Die Stadt sehe das als eine Geste des guten Willens seitens der Hausbesetzer an. Was nach Freitag geschehen könnte, darüber herrscht noch Unklarheit. Zimmermann: „Dann ist restriktives Vorgehen möglich." Vielleicht werde die Polizei ein Machtwort sprechen müssen. Deren Sprecher Günter Pusch betonte gestern noch einmal, daß die Barrikaden letztlich Ausdruck einer Haltung gegen Recht und Ordnung seien, die Beseitigung aber dem Ordnungsamt obliege. Gewerkschaftsvize Günter Gärtitz betonte, daß bei den Ausschreitungen am Wochenede „wieder mal die Polizeibeamten die Prügelknaben waren. Hier ist die Stadt gefragt." -tv Foto: LVZ

-LVZ-





ZUR HEUTIGEN SICHT AUF DIE VORFÄLLE AM 27./28.11.

ca. 1.30 Uhr:
Faschos und Bullen im Krieg mit sich wehrenden Leuten aus dem Kiez

2.30 Uhr:
Provokationen mit tätlichen Übergriffen von mehreren Rechtsradikalen auf das Werk II

ca. 19.00 Uhr:
Faschos setzen in Hoffnung auf neu entflammende "Straßenschlachten mit Autonomen" (Schlagzeile) noch bestehende Barrikaden in der Stö in Brand (inzwischen von der Bullerei - welch Wunder ! - ermittelt).

22.30 Uhr:
Massive Provokationen von Faschos (im Gespräch mit BGS-Bütteln !) gegen einen Connewitzer Jugendlichen. Passive Gegenwehr → Folge: Ausweiskontrolle, Connewitz-Verweis, massives Zusetzen

20.00 Uhr - 22.30 Uhr
Provokatives und aggressives Auftreten von BGS und SEK vor besetzten Häusern und Treffpunkten bzw. im gesamten Kiez

<u>Schlußfolgerungen:</u> Die Bullen / Faschos (wer erkennt den Unterschied in der Masse ?) und ein Großteil der Politiker sind sich einig: Connewitz stört! Deshalb wird massiv versucht, GegnerInnen des geplanten Nobelviertels Connewitz sowie autonome Lebenskonzepte zu kriminalisieren. Wir befürchten Schlimmstes !

An alle Infoläden/ Kontaktadressen

Wir haben heute ein Spendenkonto für Bezahlung von Anwaltskosten in Zusammenhang mit den Inhaftierungen am letzten Wochenende eingerichtet. Wir brauchen jeden finanziellen Beitrag!!

B A Y E R I S C H E V E R E I N S B A N K

Kontoinhaber: Mirko Rahn

Kennwort: Connewitz

Kontonummer: 4542533

Bankleitzahl: 860 200 86

Rechenschaftslegung über die eingegangenen Beiträge zugesichert



Barrikaden verschwunden

·LVZ·

Lage in Connewitz hat sich deutlich entspannt

Bis auf eine waren gestern Nachmittag alle Barrikaden aus Connewitz verschwunden. Die letzte, die sich in der Stöckartstraße befand, sollte nach Absprache mit den Connewitzer Alternativen am gestrigen Abend entfernt werden. Das teilte Holger Tschense, Leiter des Amtes für Wohnungswesen und Vertreter des seit Wochen erkrankten Recht- und Ordnungs-Stadtrates Hans-Eberhard Gemkow, mit.

Tschense, der den Abbau der Barrikaden als ein „gutes Zeichen" und einen „wesentlichen Schritt für den Abbau der Konfrontationen" wertete, will heute mit Vertretern der verschiedenen Gruppen des Viertels zusammenkommen und beraten, wie in Zukunft Gewalt vermieden werden kann. Er beurteilte seine Art und Weise als den richtigen Weg und „besser als die Knüppelmethode", wie er sagte.

„Sechs weitere Häuser haben die ihnen angeboteten Mietverträge jetzt so akzeptiert", sagte Tschense. Alles in allem haben damit jetzt acht ehemals besetzte Häuser rechtmäßige Mieter. Die Besetzer müssen mit ihren Verträgen auch einen Passus unterschreiben, der die „Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit" vorschreibt und bei Verstößen eine sofortige fristlose Kündigung in Aussicht stellt.

Bei den Räumaktionen des Ordnungsamtes sind 14 zum größten Teil ausgebrannte Autos aus Connewitz entfernt worden. *-tv*

Ultimatum: 4.Tag

Leipzig — Am vierten Tag des Ulimatums setzten die Connewitzer Alternativen ein Zeichen. Zwei von drei Barrikaden waren am Morgen verschwunden. Die letzte in der Stöckartstraße war bis zum Nachmittag abgebaut. Aus dem Rathaus war zu hören: „Die Connewitzer Alternative hat uns zugesagt, daß heute alle Barrikaden weggeräumt sind, die Straßen wieder frei sind." Und die Polizei: „Wir hoffen, daß es am Wochenende friedlich zugeht, halten uns aber bereit."

-Blöd-

Polizei: Keine Räumung geplant

Die Polizeidirektion Leipzig plant keine Einsätze, um die Wohnungen und Grundstücke in Connewitz zu räumen. Auch die Besetzer scheinen endlich einsichtig: Gestern waren fast alle Barrikaden abgebaut.

LÜEGE...

Connewitz Ohne Barrikaden und Randale gibt's Montag Verträge

Leipzig — Im Rathaus rennen die Beamten über die Gänge, jagen von Beratung zu Beratung. Nur ein Thema beherrscht die politische Debatte — Connewitz. Die Regierenden sind um Schadensbegrenzung bemüht. Erste Erfolge werden sichtbar.

Holger Tschense, Wohnungsamtschef: „Die Connewitzer Alternative zeigt sich gesprächsbereit, lenkt ein. Verhandlungen über Mietverträge für 13 Häuser laufen, sechs liegen unterschriftsreif bei den Verhandlungspartnern."

Geht alles gut — Barrikaden weg, keine neue Randale — sind die Vertäge spätestens nächsten Montag unter Dach und Fach.

Tschense: „Wir sind erleichtert, daß wir auf diesem Weg zu einer Einigung kommen können. Vorausgesetzt die Connewitzer halten sich auch künftig an den friedlichen Weg, distanzieren sich eindeutig von den kriminellen Randalierern."



Junge Connewitzer nehmen die letze Barrikade auseinander. Foto: Heiko Halwas

DER ALTERNATIVE LEBENSRAUM IN CONNEWITZ,WO AUCH VIELE BANDS AUS DEN BEREICHEN METAL/INDUSTRIAL/HARDCORE/GRIND & NOISECORE SOWIE KONZERTVERANSTALTUNGEN JEGLICHER ART BEHEIMATET SIND,SOLL DURCH BUNDESWEITE KRIMINALISIERUNG IN DEN MEDIEN UND EVENTUELLE RÄUMUNG VON BESETZTEN HÄUSERN UND PROJEKTEN,ZERSTÖRT WERDEN !!! DAS KÖNNEN UND WOLLEN WIR UNS NICHT GEFALLEN LASSEN !! WIR WEHREN UNS UND HOFFEN AUF EURE MITHILFE !

IM VERLAUF BZW. NACH DER AUSEINANDERSETZUNG. PRÜGELTE DIE POLIZEI AUF METAL'S HARD/NOISECORER EIN DIE SICH BEI EINEM KONZERT IM ZORO BEFANDEN.EINIGE,wie der Tishvaising gittarist Tommy, WURDEN VERHAFTET UND BRAUCHEN EURE

HILFE!

DESSHALB WEHRT EUCH UND SPENDET FÜR DIE INHAFTIERTEN.

SPENDENKONTO: Mirko Rahn, Stichwort. ‚CONNEWITZ' Kto Nr.: 4542533 BLZ: 860 200 86 Bayr. Vereinb.

UNTERSTÜTZT WIRD DIESER AUFRUF VON: CADAVER CORPSE,THINK ABOUT MUTATION, D.M.B.,ZORO&ZORO RECORDS,B.B.C.,DEATH ON DOOMSDAY,C.C.B.,SNUFF YOUR FEET, TWILIGHT ZONE ZINE,A.V.I.E.L.-ZINE uvm..

Connewitzer Hausbesetzer wehren sich gegen Räumungspläne

CDU-Fraktion antwortet auf offenen Brief

Hausbesetzung in Connewitz ist ein Reizthema. Doch „Brachialmethoden" und eine „Räumung, wie von der CDU angestrebt" würden nur noch mehr Unheil anrichten, meint Annette Lorenz aus der Stöckartstraße in Connewitz. Sie wehrt sich in einem Offenen Brief an alle Fraktionen des Stadtparlamentes gegen die „unverantwortliche Pauschalisierung der Hausbesetzer". Dabei bezieht sie sich auf einen Antrag der CDU zu Ordnung und Sicherheit, der eben vor allem die sofortige polizeiliche Räumung aller widerrechtlich besetzten Häuser fordert. Dieser Antrag hatte bei der 37. Tagung der Stadtverordneten im Oktober heftige Kontroversen ausgelöst (LVZ berichtete). Er wurde zur Beratung in den Rechtsausschuß verwiesen.

Annette Lorenz bezeichnet sich selbst als „Hausbesetzer der ersten Stunde" und nimmt daher für sich und andere in Anspruch, „zum Ende des Flächenabrisses in Alt-Connewitz beigetragen und in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Gebäuden Plünderungen und Verwüstungen verhindert zu haben".

In einer Antwort auf den Offenen Brief erklärt die CDU-Fraktion, daß es sich doch „in der Frage eventueller Räumungen zuallererst um bestimmte Häuser in der Leopoldstraße und Auerbachstraße" handele, die im Laufe dieses Jahres besetzt worden seien. Es sei ihr zu keiner Zeit darum gegangen, die „Connewitzer Alternative oder andere friedliche Hausbesetzer der ersten Stunde, die sich nachweislich um eine einvernehmliche Lösung bemühen, in die Obdachlosigkeit zu vertreiben" und ihnen das weitere Wohnen in Connewitz zu verwehren. Annette Lorenz wirft der CDU aber genau das vor.

Dennoch sei die Besetzung eines Hauses in jedem Falle ein Rechtsbruch, betont Gerd Sklaar, Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Um dringende Wohnungsprobleme zumindest vorläufig zu lösen, sei in begründeten Fällen der ursprüngliche Rechtsbruch nachträglich genehmigt worden. Doch „die bisher gezeigte Kulanz der Stadtverwaltung" könne, so Sklaar, nicht soweit gehen, die Hausbesetzer der ersten Stunde gegenüber Leipziger Bürgern mit schwierigen Wohnungsproblemen zu bevorzugen.

Einen möglichen Ausweg in Connewitz, jedoch „keine einfachen Lösungen", möchte der Verein für ökologisches Bauen anbieten. Gemeinsam mit dem Sanierungsamt und Experten bemüht er sich, ein praktikables Konzept zu entwickeln. Über den derzeitigen Stand und Perspektiven berichten Vertreter morgen, 18 bis 22 Uhr, im Rahmen der Ausstellung „Bürger gestalten ihre Stadt" im Grassi-Museum. *S.K.*

Vor dem 27.11. (LVZ)

Polizei zu Connewitz:

Blaulicht heißt nicht Räumung

danach (LVZ)

Die Polizei hat gestern noch einmal betont, daß sie von sich aus keinerlei Pläne für ein Räumung der besetzten Häuser in Connewitz hat.

Nötig seien diese klaren Worte, so Polizeichef Heribert Klippel, „weil die polizeilichen Maßnahmen mißverstanden worden sind." In einem offenen Brief, der als Flugblatt auch bei Veranstaltungen in Connewitz verteilt werden soll, machte er jedoch auch deutlich, daß die Polizei im Rahmen ihrer normalen Streifentätigkeit präsent sein müsse. „Geschehen Straftaten oder drohen Gefahren (zum Beispiel Brand), greift die Polizei ein (weil sie muß!)", heißt es in dem Schreiben.

Der Polizeichef, dem es um eine Vermeidung weiterer Krawalle im Ortsteil geht, sagte jedoch auch deutlich, daß die Beamten in Connewitz nicht „Polizeiarbeit zweiter Klasse" leisten dürften. „Kriminelle können nicht ungeschoren bleiben, nur weil sie in Connewitz wohnen", sagte er. Alle Bewohner hätten das Recht, in ihrem Stadtteil so sicher zu leben, wie in Schönefeld, oder anderswo in Leipzig. An die Adresse der Besetzer gewandt sagte er, daß sich die Polizei das Recht vorbehalten müsse, in den Häusern bei Verdacht einer Straftat für Recht und Ordnung zu sorgen. „Aber wenn irgendwo in Connewitz ein Blaulicht um die Ecke biegt, hat das nichts mit Räumung zu tun", fügte Pressesprecher Günter Pusch hinzu. Klippel: „Wir räumen nicht, auch wenn aus Häusern Steine fliegen und wir gezwungen werden, kurzzeitig in die Häuser zu gehen. Bleibt zu hoffen, daß kriminelle Handlungen einzelner nicht alles kaputt machen", schrieb er. *J. ter Vehn*

LVZ 17.12.92

Debatte im Stadtparlament

DSU-Kritik an Rathaus

Vorwürfe der DSU-Fraktion, das Rathaus habe in Connewitz auf die gewalttätigen Ausschreitungen in der Nacht vom 27. zum 28. November nicht angemessen reagiert, wies Oberbürgermeister Hinrich Lehmann-Grube (SPD) gestern auf der Stadtverordnetenversammlung aufs heftigste zurück. DSU-Fraktionschef Wolf-Dietrich Rost hatte die unverzügliche Räumung aller widerrechtlich besetzten Häuser in Connewitz beantragt. „Die zögerliche Haltung der Stadtverwaltung hat die bürgerkriegsähnlichen Ereignisse in diesem Stadtteil mit begünstigt", sagte Rost. Die Bürger würden es nicht verstehen, sagte er, daß die für Hausbesetzung und Unordnung Verantwortlichen nicht zur Rechenschaft gezogen würden.

OBM Lehmann-Grube sprach sich auch weiterhin für ein differenziertes Vorgehen in Connewitz aus: „Mit friedfertigen Hausbesetzern schließt die Stadt Verträge ab, ein kriminelles Umfeld werden wir aber nicht dulden", sagte er. Eine Arbeitsgruppe „Alternatives Wohnen" des Stadtparlamentes – für die die DSU bislang keinen Vertreter nominiert hat –, werde die Interessen aller Beteiligten im Auge behalten. „Wir unternehmen alles Notwendige, damit Connewitz nicht zum Zentrum alternativen Wohnens wird. Weitere Hausbesetzungen werden geahndet, das ist keine Form der Wohnungssuche", so Lehmann-Grube. DSU-Fraktionschef Rost erteilte er zuvor noch eine Lektion zum Thema Hausfriedensbruch. „Dieser wird nur verfolgt, wenn der Eigentümer den Antrag stellt. In vielen Fällen ist aber gar nicht klar, wer Eigentümer der Häuser ist", so der OBM. Die PDS hatte außerdem einen Nichtbefassungsantrag zum DSU-Vorstoß gestellt. Das wurde jedoch von der Mehrheit nicht getragen – es wäre der Diskussion über Connewitz nicht dienlich.

Weitere Beschlüsse: Die Justizstrafvollzugsanstalt Alfred-Kästner-Straße erhält eine Gedenktafel, die den Opfern der Gewaltherrschaft 1933 - 1945 bzw. 1945 bis 1989 gewidmet ist.

Für die Immobilienverwaltung Gohlis (IVG) wird ein Aufsichtsrat berufen.

Das Ostwald-Gymnasium soll in Trägerschaft des Freistaates Sachsen verbleiben. *M. Orbeck*

SPD fordert Polizeigewahrsam

In einem offenen Brief hat der SPD Ortsverein Leipzig-Süd Innenminister Eggert aufgefordert, alles zu unternehmen, um der Leipziger Polizei bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen. In dem Schreiben wird vor allem das Fehlen eines entsprechenden Polizeigewahrsams – die LVZ berichtete wiederholt – bemängelt. „Uns und dem größten Teil der Bürgerinnen und Bürger ist es oft unverständlich, wenn gefaßte Straftäter innerhalb kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil die rechtsstaatlichen Voraussetzungen nicht gewährleistet sind", heißt es in dem Brief. *-tv*

Stadt-Anzeiger Leipzi

Stadt will Partner in Connewitz gewinnen

(SAL) Das 2. Adventswochenende verlief ruhig in Connewitz. "Mit Genugtuung haben die Verantwortlichen der Stadtverwaltung zur Kenntnis genommen, daß die für Freitag, 24 Uhr, gesetzte Frist in Connewitz akzeptiert worden ist. Die Barrikaden wurden geräumt", so teilte Holger Tschense, Leiter des Amtes für Wohnungswesen mit. Holger Tschense wurde vom Oberbürgermeister als Koordinator für die Verhandlungen in Connewitz eingesetzt.

Damit haben sich offensichtlich diejenigen alternativen Gruppen durchgesetzt, die sich von den Ereignissen des vorausgegangenen Wochenendes distanziert haben und schon zuvor mit der Stadt in Verhandlungen über den Abschluß von Mietverträgen standen, so der Amtsleiter.

Dies sei als erster Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den jugendlichen Alternativen, der Stadtverwaltung, der Polizei und auch der Anwohner zu sehen.

Während für sechs Häuser bereits Mietverträge abgeschlossen wurden, sollen Verhandlungen für sieben weitere Häuser weitergeführt und zügig abgeschlossen werden. Die Stadtverwaltung hält es für sinnvoll, diese Jugendlichen - mit den Pflichten normaler Mieter und der besonderen Verantwortung zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung - als Partner in Connewitz zu gewinnen. Sie verfolgt damit das Ziel, die Straftäter auszugrenzen und widerrechtlich besetzte Häuser zu räumen.

OBM will mit allen rechtsstaatlichen Mitteln Ordnung schaffen

Leipzigs Oberbürgermeister Hinrich Lehmann-Grube machte gestern noch einmal deutlich, daß die Stadt mit allen rechtsstaatlichen Mitteln in Connewitz wieder für Ordnung sorgen wolle. Der OBM schloß eine Räumung der unrechtmäßig besetzten Häuser nicht aus, wollte sich jedoch weder auf einen Termin noch die Vorgehensweise festlegen lassen.

„Für uns liegt die Schwierigkeit darin, daß sich die gutwilligen, friedfertigen Bewohner dort bisher für uns nicht unterscheidbar mit den kriminellen mischen", sagte Lehmann-Grube. Er forderte deshalb die Hausbesetzer auf, sich von den Krawallen zu distanzieren. „Die Herstellung von geordneten Verhältnissen in Connewitz hat Priorität." Ein erster Schritt sei deshalb die Beseitigung der aufgestellten Barrikaden. Das Ultimatum an die Hausbesetzer läuft am Freitag, 24 Uhr, aus.

Lehmann-Grube, der der Polizei für ihren Einsatz am vergangenen Krawall-Wochenende noch einmal ausdrücklich dankte, erklärte, daß die Stadt bei den dortigen Bewohnern differenzieren wolle. „Die Stadt will eine friedliche Lösung und keine Räumung", bekräftigte auch Lutz Burger, persönlicher Referent des Recht- und Ordnung-Stadtrates Hans-Eberhard Gemkow.

„Zu einem großen Teil", so der Leiter des Amtes für Wohnungswesen, Holger Tschense, haben sich die Hausbesetzer, mit denen die Stadt in Verhandlungen für Mietverträge steht, bereits von den Ereignissen des Wochenendes distanziert. Die dort eingesetzten Straßensozialarbeiter sollen jetzt die Räumung der Barrikaden koordinieren. Die Bereitschaft der Bewohner dazu sieht Tschense.

Was geschieht, wenn Freitag die Straßensperren nicht geräumt sind, darüber schwieg gestern der OBM. „Ich werde mich hüten, hier Maßnahmen zu erörtern", sagte er gegenüber Journalisten. *-tv*

DONNERSTAG, 3. DEZEMBER 1992

Connewitz: Verhandlungen mit Hausbesetzern sollen für mehr Sicherheit sorgen

Einige sind nicht gesprächsbereit

„Sechs Verträge sind unterschrieben, bis zum 10. Dezember gibt es Termine für weitere zwei Mietverträge und für drei Häuser gibt es Überlegungen, ob sie nicht mit dem Jugendamt als Mittler in einer Art Projekt geführt werden" – Holger Tschense, vom OBM Beauftragter Koordinator für die Verhandlungen in Connewitz, zeigte sich gestern zufrieden. Am Wochenende nach der Frist zur Räumung der Barrikaden war es im Süden ruhig geblieben. „Damit haben sich offensichtlich diejenigen alternativen Gruppen durchgesetzt, die sich von den Ereignissen des vorletzten Wochenendes distanziert haben und schon zuvor mit der Stadt in Verhandlungen standen", hieß es aus dem Rathaus.

Nicht gesprächsbereit zeigten sich nach Tschenses Angaben bislang Bewohner von vier besetzten Häusern. Was mit ihnen geschehen soll und wie bei Verstößen gegen die Mietverträge, die ein Eintreten für Recht und Ordnung von den ehemaligen Besetzern und jetzigen Mietern ausdrücklich verlangen, reagiert wird – darüber sprachen gestern Nachmittag Verantwortliche von Stadt und Regierungspräsidium.

Zumindest ein Haus, so Tschense, müsse schon jetzt mit Sanktionen rechnen. Für die Leopoldstraße 9 ist eine Kündigung angedacht, „da in diesem Haus Straftaten geschehen sind", sagte er. Das entspricht auch der generell vorgegebenen Linie, die das Rathaus verlauten ließ: „Die Stadt verfolgt weiterhin das Ziel, die Straftäter auszugrenzen und widerrechtlich besetzte Häuser zu räumen."

In dieser Woche will Tschense auch mit Anwohnern und Geschäftsleuten des Viertels reden, um, wie er sagte, „vielleicht den Funken Verständnis am Glimmen zu halten, der für ein Miteinander dort nötig ist." *-tv*

Dienstag, 08.12.92

14.12.92

Viele Grüße an alle KIDS, welche Streß auf Grund der „Leipziger Krawalle" mit den Bullen haben oder hatten.

Besonderen Grüße für die Genesung an DANIEL.

In Gedanken bin ich in Leipzig!

Alles Gute

(KARSTEN (25)
Z.2 J.V.A Stuttg - Stammheim)

[illegible]

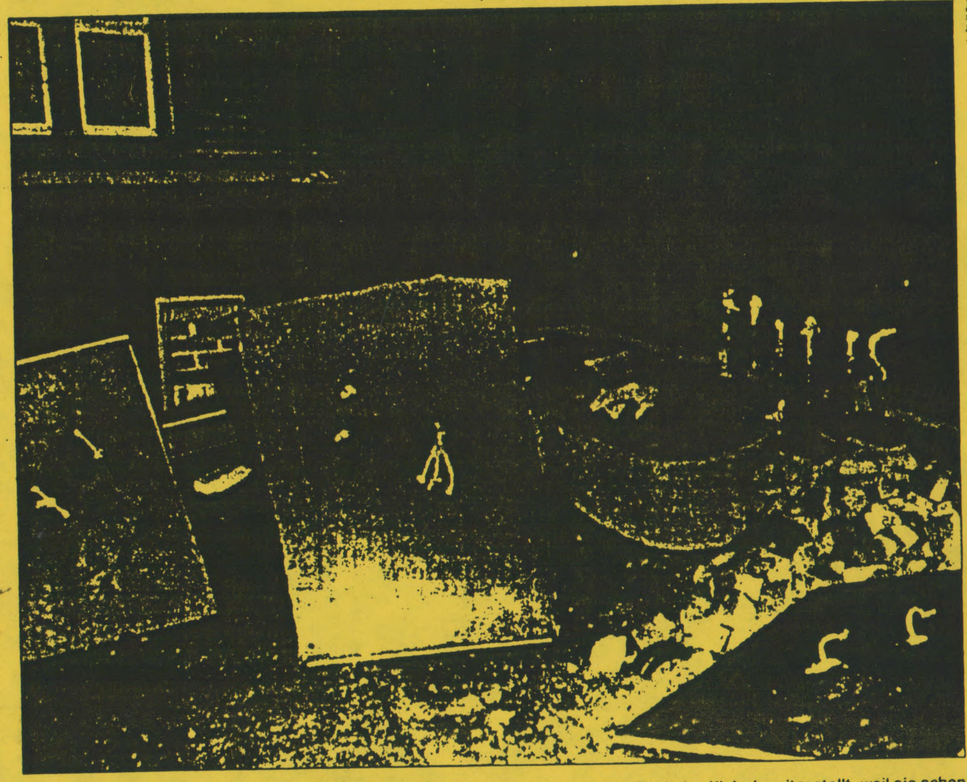
Do, 28.01.93 LVZ

Jugendklub Wiederitzsch angegriffen

Rivalisierende Gruppen kämpften mit Gaspistolen und Leuchtraketen / Keine Verletzten

Rund 30 Jugendliche aus Mockau, Schönefeld und Thekla haben am Mittwochabend den Jugendclub in Wiederitzsch mit Gaspistolen und Leuchtraketen angegriffen. Die etwa 20 Clubbesucher wehrten sich und hielten die randalierenden Hooligans von der Erstürmung des Hauses ab. Mit Eintreffen der Polizei gegen 20.30 Uhr lösten sich beide Gruppen schließlich auf. Nach Angaben der Polizei wurde niemand verletzt.

„Wir waren darauf vorbereitet", sagt Thorsten, der 23jährige Leiter des Clubs. Auf dem Dach hatten die jungen Leute Molotowcocktails, Steine, Kohlestücke und Feuerlöscher für die Verteidigung bereitgelegt. Musikanlage und Videogerät waren vorher aus dem kleinen, aber für die Jugendlichen feinen Raum in einen Hinterhof der Delitzscher Straße genau gegenüber der Gemeindeverwaltung geschafft worden. „Die Hooligans sind aber nur bis zur Hausecke gekommen, da haben wir sie in Schach gehalten", erzählt ein Wiederitzscher Jugendlicher. Steine flogen, Leuchtraketen wurden abgefeuert, aus Gaspistolen geschossen – eine regelrechte Schlacht entbrannte. „Was für ein Glück, das wir uns vorher Schilde gebaut haben", sagt ein Vermummter, der aus Angst vor den Kids aus Leipzig seinen Namen lieber nicht nennen möchte, und zeigt auf das Selbstgebaute aus Holz.



Wehrhaft: Die Jugendlichen hatten Schilde, Steine und Molotowcocktails auf dem Dach des Klubs bereitgestellt, weil sie schon lange mit einem Angriff auf ihr Heim gerechnet hatten. Foto: ter Vehn

Seit dem Wochenende hatten sie mit Ärger gerechnet. Da hatten einige von ihnen in der Ernst-Haeckel-Straße eine Party gefeiert, die schließlich von Nicht-Wiederitzschern gestört wurde. „Da flogen die Teppiche aus den Fenstern", erinnert sich Thorsten. Schließlich seien die Randalierer abgezogen, hätten aber vor der Tankstelle im Ort zwei Wiederitzscher zusammengeschlagen. „Da haben wir uns mit Latten bewaffnet und sind hinterher", sagt Thorsten. Sie hätten die prügelnden Jugendlichen, die aus Mockau und anderswo angereist waren, vertrieben. „Aber da haben sie uns schon gesagt: Wir kommen wieder", erzählt er.

Bürgermeister Andreas Diestel nimmt den Kleinkrieg der Jugend sehr ernst. Am Montag hatte Thorsten ihn von dem, was da kommen könne, informiert. „Und bislang hatten wir auch kaum Ärger mit unserer Jugend im Ort", so Diestel. Kurz nach der Wende war der bis dato leere und nackte Clubraum von der Gemeinde ausgebaut und der Wiederitzscher Jugend 1990 zur Verfügung gestellt worden.

Diestel findet es zwar nicht richtig, Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten, „aber im Großen und Ganzen stehe ich hinter meinen Jugendlichen", sagt er. Er wolle erst einmal abwarten, wie es rund um den Club weitergeht. Bis dahin bliebe er geöffnet.

Thorsten und seine Freunde haben jetzt Angst davor, daß die Mockauer, Schönefelder und Theklaer wiederkommen und den Angriff wiederholen. „Dann kann man eine weitere Öffnung eigentlich nicht mehr verantworten," wissen auch sie. „Aber die wollen doch nur, daß unser Club geschlossen wird", sagt einer. Bürgermeister Diestel will jetzt versuchen, mit den Angreifern zu reden, um zu schlichten.

Jörg ter Vehn

an diesem beispiel wird deutlich, daß es -leider- sehr oft für die Jugencclubs und zur abwehr der gefährdung von leib und leben der betroffenen notwendig ist, derartige sicherheitsmaßnahmen zu treffen.
die vergangenheit hat beiesen, daß die polizei oft viel zu spät oder gar nicht kommt oder mangels ausreichender einsatzkräfte nur zuschaut.
deshalb kann man im falle 27./28. nicht von einer geplanten aktion sprechen, selbst wenn - quod erat demonstrandum - steine und kanister mit brennbarer flüssigkeit im oder vor dem objekt gefunden ~~xxxxxx~~ worden sind.

Autoklau häufigstes Delikt

Organisierte Kriminalität in Sachsen steigt rapide

Dresden (EB/MV). Die organisierte Kriminalität hat mittlerweile auch in Sachsen Einzug gehalten. 17 Ermittlungsverfahren sind in diesem Bereich bisher vom sächsischen Landeskriminalamt (LKA) eingeleitet worden, sagte der Präsident des LKA, Peter Raisch, auf seinem Symposium in Dresden. Die meisten Ermittlungsverfahren sind im Bereich des bandenmäßig organisierten Diebstahls, vor allem von hochwertigen Pkw, angesiedelt. Nach Angaben von Raisch wurden bisher 14 616 Autodiebstähle in Sachsen registriert, von denen 7814 bis heute nicht aufgefunden wurden.

Weitere Tatvorwürfe wurden im Zusammenhang mit Schutzgelderpressung, Waffenhandel und den „Rotlicht-Delikten" erhoben. Leipzig sei im Bereich der Rotlicht-Szene führend, sagt Raisch unserer Zeitung. Vermutungen, nach denen die Messestadt als „Hochburg" des organisierten Verbrechens gilt, wies Raisch allerdings deutlich zurück. Von den 17 Ermittlungsverfahren wurden nur fünf im Bereich der Leipziger Polizeidirektion bearbeitet.

Die 17 Ermittlungsverfahren, von denen vier abgeschlossen sind, richten sich gegen 198 Tatverdächtige. Die Negativ-Hitliste der Nationalitäten führt dabei mit 141 Personen Deutschland an, gefolgt von 21 aus Vietnam und 11 aus Algerien. Auffallend sei, das bisher kein Angehöriger der GUS-Staaten als Tatverdächtiger ermittelt sei, so Raisch. Nach seiner Einschätzung wird sich das 1993 ändern. Er befürchtet, daß die Verschiebung von Pkw in diesem Jahr zunehmen wird. Außerdem sei mit einem verstärkten Eindringen der italienischen Mafia vor allem im Gastronomie- und Immobilienbereich zu rechnen. Doch noch spielt die organisierte Kriminalität in Sachsen „keine bedrohliche Rolle", heißt es im sächsischen Justizministerium.

Hinweise auf Straftaten

Leopoldstraße 9 durchsucht

Die Polizei macht jetzt ernst mit der Strafverfolgung in Connewitz. Gestern früh um 7.30 Uhr durchsuchten Kriminalbeamte und Staatsanwaltschaft das Haus Leopoldstraße 9. Gegen drei junge Leute, die mit Mietvertrag in dem Gebäude wohnten, lagen genügend Hinweise auf Diebstähle vor, daß das Amtsgericht eine Durchsuchung der Wohnungen beschloß. Wie Staatsanwaltschaft und Polizei mitteilten, wurde jedoch keiner der Bewohner im Haus angetroffen. Ein Tatverdächtiger, der zufällig vorbeigekomen war, wurde vorläufig festgenomen. Im Haus beschlagnahmten die Beamten Gegenstände und Kfz-Papiere, die vermutlich aus Diebstählen stammen. Ein Polizist: „Mindestens sechs Anzeigen konnten wir schon zuordnen." Unter anderem entdeckten die Ermittler die Papiere eines Lasters samt Anhänger, der als gestohlen gemeldet war.

Das Haus Leopoldstraße 9 war in der Vergangenheit immer wieder als Ausgangspunkt für Straftaten vermutet worden. *-tv*

LVZ
Ende Januar

erstaunlich nur, daß die leo 9 am 7./8. 1. 93 von den kids selbst geräumt wurde.
alle wußten es, nur ...

Die DSU will ein Sorgentelefon einrichten

Fraktionschef Wolf-Dietrich Rost: „Wir kümmern uns intensiv um die innere Sicherheit“

An einem „Sorgentelefon“ will die DSU von Montag an Hinweise von Leipzigern entgegennehmen, die Sicherheit und Ordnung in der Stadt gefährdet sehen. Das kündigte Fraktionschef Wolf-Dietrich Rost am Donnerstagabend auf einer öffentlichen Fraktionssitzung in Gohlis an.

Unter der Rufnummer 123 21 87 können Interessenten zwischen 8 und 17 Uhr direkt mit Leuten von der DSU-Fraktionsgeschäftsstelle reden, für die restlichen Stunden des Tages ist ein Anrufbeantworter geschaltet, auf denen der Ratsuchende Name und Rufnummer hinterlassen kann; er soll dann zurückgerufen werden. Man werde „sicher nicht jedes Detail klären können“, räumte Rost ein. Die Fraktion wolle aber „die Probleme der Leute kennenlernen“ und grundsätzliche Fragen weiter verfolgen.

Rost und seine Abgeordnetenkollegen sehen große Defizite hinsichtlich der Ordnung und Sicherheit in Leipzig. Von der öffentlichen Sitzung am Donnerstag nahm die Fraktion die Aufforderung mit, sich noch schärfer mit städtischer Sicherheitspolitik auseinanderzusetzen. Nach Ansicht der Deutsch-Sozialen und ihrer Sympathisanten – rund 30 Leute waren zu der Sitzung gekommen – tun Stadtverwaltung und die Mehrheitsfraktionen im Parlament zu wenig für die Sicherheit der Bürger. „Im Gegenteil“, meinte der Abgeordnete Dieter Kretschmar, „es kommt sogar langsam der Eindruck auf, daß die Stadtverwaltung in erster Linie Minderheiten – bis hin zu Kriminellen – bemuttert. Der anständige Bürger, der dem Terror ausgesetzt ist, spielt keine Rolle.“

Als Beispiel wurde immer wieder Connewitz ins Gespräch gebracht. Ein dort Ansässiger beklagte, auf eine Petition der Bürger habe die Stadt nie reagiert – „trotz 180 Unterschriften“. Das Leben für den normalen Bürger in Connewitz sei im Angesicht der Bedrohungen durch Autonome unerträglich geworden. „Wir leben nur noch in Angst vor Übergriffen“, gestand eine Gewerbetreibende aus dem Leipziger Süden. Fraktionschef Rost verwies darauf, daß ein DSU-Antrag zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit in dem Stadtteil jetzt im Rechtsausschuß eine Mehrheit gefunden habe. „Wie in anderen Fällen auch“, sagte Rost, „haben die anderen Parteien erst so getan, als bestehe kein Handlungsbedarf, aber im Nachhinein zeigt sich dann immer wieder, daß wir doch recht haben.“ Das sei bereits beim DSU-Vorstoß zum Einsatz von Hilfspolizisten so gewesen und werde sich gewiß auch bestätigen hinsichtlich der Forderung, keine weiteren Asylbewerber in Leipzig aufzunehmen.

Man wisse, daß Ordnung und Sicherheit sehr stark von landespolitischen Entscheidungen abhängig seien, sagte Rost. Aber auch die Stadt müsse sich mehr Gedanken darüber machen. Endlich in größerer Anzahl städtische Vollzugsbeamte einzusetzen, forderte man im Auditorium. Der Fraktionschef erinnerte an den DSU-Antrag, alle Posten des 93er Verwaltungshaushalts um 0,5 Prozent zu kürzen und das eingesparte Geld – rund vier Millionen Mark – zusätzlich für die innere Sicherheit bereitzustellen. Da werde man dranbleiben und sich auch sonst weiterhin intensiv um Ordnung und Sicherheit kümmern – „auch wenn es schwer ist, weil wir mit acht Abgeordneten eben nur eine sehr kleine Fraktion sind“.

Thomas Müller

Erste Zahlen für 1992 liegen der LVZ vor

Kriminalität hat sich verdreifacht

Die Kriminalität in Leipzig hat im vergangenen Jahr dramatisch zugenommen. Nach der LVZ vorliegenden Informationen hat sie sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht: Rund 88.000 Straftaten sind bei der Leipziger Polizei 1992 registriert worden. Nach der amtlichen Statistik des Freistaates waren es 1991 noch 30 009 gewesen.

Wie die LVZ erfuhr, sind mehr als drei Viertel aller Delikte Einbrüche und Diebstähle gewesen. Mit 76 Prozent Eigentumsdelikten liegt Leipzig deutlich über dem Bundesdurchschnitt, der im vergangenen Jahr bei 62 Prozent gelegen haben soll.

Das Landeskriminalamt Sachsen (LKA) wollte die Zahlen gestern weder dementieren noch bestätigen. „Die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr '92 ist noch nicht fertig", sagte LKA-Sprecherin Birgitt Griep gestern. Im Februar lägen möglicherweise die ersten Zahlen vor. „Der Innenminister wird dann die Statistik vorstellen", sagte sie. Gerechnet wird damit jedoch nicht vor April dieses Jahres.

Birgitt Griep schloß gestern den dramatischen Anstieg der Kriminalität jedoch nicht aus. „Die Halbjahresstatistik hat bestätigt, daß in Sachsen eine annähernde Verdoppelung kommt", sagte sie. Im Freistaat war nach dem ersten Halbjahr '92 mit 145 605 die Zahl der Delikte vom gesamten Vorjahr (133 624) schon mehr als erreicht worden.

Unterdessen sind auch Zweifel an der vom Freistaat geführten Statistik aufgetaucht. Bereits im Vorjahr hatte die Polizeidirektion Leipzig neben den amtlichen Zahlen, die auf 30 009 abgeschlossenen Fällen beruhte, auch die Zahl der tatsächlich eingegangenen Anzeigen mit rund 58 000 bekanntgegeben und auf Diskrepanzen der Statistik hingeweisen. Geht man von dieser Zahl aus, wäre die Kriminalität gegenüber dem Vorjahr „nur" um 50 Prozent gestiegen.

J. ter Vehn

Leipziger Landgericht offiziell wiedereröffnet

Stadt der Justiztradition

Das Landgericht Leipzig wurde gestern als erstes von sechs in Sachsen mit einer Feierstunde im Festsaal des Alten Rathauses offiziell wiedereröffnet. Präsident Heinrich-Jürgen Steinfeld wertete dies als entscheidenden Schritt zum Aufbau eines neuen, unabhängigen Gerichtswesens in Ostdeutschland.

In einer Rede erinnerte Sachsens Justizminister Steffen Heitmann an die Traditionen Leipzigs als Stadt des Rechts. Die juristische Fakultät der Universität habe zu den bedeutendsten in Deutschland gehört. Bereits im Jahre 1856 wurde in der Messestadt ein Appellationsgericht gegründet. Im für damalige Verhältnisse hochmodernen Gebäude in der Harkortstraße 9 entstand 1879 das Landgericht. Diese Behörde stellte ihre Arbeit 1952 mit dem veränderten Rechtssystem der DDR ein.

Auch wenn Leipzig den Titel „Residenz des Rechts" an Karlsruhe abgeben mußte, verdiene die Stadt diesen Namen. Es sei für ihn, so der Minister, selbstverständlich, daß der Bundesgerichtshof seinen Sitz in Leipzig bekommt. Ein solcher symbolischer Akt sei wichtiger als das Gerangel um die Milliarden.

Saskia Grätz

FDP warnt vor „zweiter Hafenstraße“

Sicherheitskonzept für Leipziger Stadtteil Connewitz gefordert

Leipzig (EB/AP). Nach den jüngsten Schießereien im Leipziger Stadtteil Connewitz hat der Vorsitzende der FDP-Fraktion im sächsischen Landtag, Dr. Günter Kröber, vor dem Entstehen einer „zweiten Hafenstraße“ gewarnt. Es könne nicht angehen, daß gewalttätige Jugendliche die Polizei in stundenlange Straßenschlachten verwickelten oder Verbrecher aus dem Rotlichtmilieu mit der Pistole in „Wild-West-Manier“ Lynchjustiz an Jugendlichen übten. Kröber, der eine Anhörung im Stadtparlament über das Ausmaß der Kriminalität in Connewitz forderte, kündigte Gespräche mit dem Leipziger Polizeipräsidenten an und verlangte von der Stadt ein umfassendes Sicherheitskonzept.

Ich denke sowieso mit dem Knie

Joseph Beuys

Conne Island
Koburger Str. 3
O-7030 Leipzig
Tel.: 0341/31 10 44

CONNEWITZ LEBT !

Trotz der Inhaftierung von über 40 unserer Freundinnen und Freunde sowie der Diffamierungskampagnen der Medien geht der Kampf für die Freilassung der Inhaftierten sowie die Aufrechterhaltung von alternativen Wohnkulturen weiter.
Zu den Vorfällen in Leipzig in der Nacht vom 27. zum 28.11.92.
Wie Ihr der Presse sicherlich nicht entnehmen konntet, war der Auslöser für die Auseinandersetzungen wohlweislich der versuchte Mord der Polizistin auf den jungen Hausbesetzer.
Insgesamt sind 42 Leute von uns eingefahren. Noch nicht geklärt ist, in welchen Fällen konkret die Staatsanwaltschaft die Anklagepunkte wie "schwerer Landfriedensbruch","Sachbeschädigung","Widerstand gegen Vollzugsbeamte" aufrechterhält.
Wir haben uns aber, soweit uns dies möglich war und ist, um rechtlichen Beistand bemüht.
Ebenfalls haben wir versucht, die "Öffentlichkeit" aufzuklären (Ihr wißt aber selbst, wie das so ist mit der "Öffentlichkeit").

Leider sind wir wohl kaum in der Lage, alle Kosten für die Freikämpfung der Inhaftierten zu tragen, so daß wir alle konkreten Möglichkeiten einer Hilfe in Betracht ziehen, als da Benefiz, Publikationen einschl. Flugis, Plakate und Spendenaufruf wären.
Nummer für Spendenkonto zur Rechtshilfe für die Inhaftierten :

Bayerische Vereinsbank
Kontoinhaber : Mirko Rahn
Kennwort : Connewitz
Kontonummer : 454 253 3
Bankleitzahl : 860 200 86

Wir bitten Euch, alle Eure Verbindungen und Einflüsse zu nutzen, um eine richtige Darstellung der Ereignisse so weit wie jetzt noch möglich abzusichern.
Wenn Ihr Möglichkeiten seht, in Publikationen o.ä. Spendenaufrufe publik zu machen, wären wir Euch sehr dankbar.
Weiterhin helfen uns Solidarisierungsschreiben unheimlich weiter.

Tschüß, Eure ConnewitzerInne

Polizeiterror gegen Leipziger Hausbesetzer

Am vergangenen Wochenende war in den Medien von Krawallen in Leipzig die Rede, in deren Verlauf ein Jugendlicher von „Warnschüssen" der Polizei schwer verletzt wurde. Wer sich fragte, was sich hinter diesen Meldungen verbirgt, konnte aus den Zeitungen nicht mehr erfahren.

Was geschah in Leipzig?
In der Nacht vom 27. auf den 28.11.92 kam es zu einem Zusammenstoß zwischen mehreren Jugendlichen und einigen PolizistInnen im Leipziger Stadtteil Connewitz. Zwei Jugendliche wurden von der Polizei beschuldigt, sich an Autos zu schaffen gemacht zu haben. Die Härte des polizeilichen Vorgehens gegen die Beiden führte dazu, daß weitere BewohnerInnen des Stadtteils hinzukamen und sich mit den am Einsatz beteiligten 25 BeamtInnen stritten. Bei einem Handgemenge zog plötzlich eine Polizistin ihre Pistole, obwohl in keinem Moment eine Situation bestand, in der sie oder andere PolizistInnen in Gefahr waren, und gab zwei Schüsse ab, von denen einer einen 17-jährigen Hausbesetzer in die Hüfte traf.
Nach den Schüssen kamen immer mehr Jugendliche zusammen, um gegen das polizeiliche Vorgehen zu protestieren und eine - in dieser Situation befürchtete - Räumung von besetzten Häusern zu verhindern. Die eingesetzten Polizeikräfte eskalierten die Situation immer weiter, indem sie den angeschossenen Jugendlichen über eine halbe Stunde ohne medizinische Versorgung auf der Straße liegen ließen und auf Menschen, die Erste Hilfe leisten wollten, einprügelten. Es kam zu ersten Straßenschlachten. Im weiteren Verlauf hatte die Polizei schließlich 360 BeamtInnen im Einsatz, darunter Sondereinsatzkommandos. Sie stürmten das städtisch geförderte Kulturprojekt „Zoro" und gingen mit äußerster Brutalität gegen die BesucherInnen einer dort stattfindenden Veranstaltung und die MitarbeiterInnen des „Zoro" vor. Die BesucherInnen wurden aus den Räumen hinaus geprügelt und dort von einem Polizeispalier erwartet, von dem es für fast alle Schläge mit Gummiknüppeln auf Kopf und Oberkörper gab. Nachdem die Polizei die BesucherInnen des „Zoro" aus den Räumen vertrieben bzw. festgenommen hatte, kehrte sie zurück und demolierte die gesamte Inneneinrichtung des Kulturprojekts.
In den nächsten Stunden verteidigten sich ca. 150 Jugendliche unter anderem mit Barrikaden gegen die Polizeiangriffe, die neben Knüppeln und Tränengas auch Wasserwerfer und Nebelgranaten einsetzte.

Die aktuelle Lage
In dieser Nacht wurden insgesamt 42 Jugendliche von der Polizei festgenommen und von PolizeibeamtInnen zum Teil schwer mißhandelt.
Am Montag, den 30.11.92, waren immer noch 36 Menschen inhaftiert.
Am Donnerstag, den 3.12.92, immer noch 14. Ihnen wird neben „schwerer Körperverletzung" und „schwerem Landfriedensbruch" zum Teil auch „versuchter Totschlag" vorgeworfen. Obwohl sie seit mehr als 5 Tagen in Haft sind, gab es noch nicht bei allen einen Haftprüfungstermin, der gesetzlich innerhalb von 48 Stunden staffinden muß. Große Probleme bereitet auch die Organisation von AnwätInnen. Ein Teil der Festgenommenen berichtet von gewalttätigen Übergriffen von ebenfalls inhaftierten Neonazis gegen die Festgenommenen. Der Staatsschutz versucht die illegale Gefangenennahme über einen so langen Zeitraum dazu zu nutzen, von den Inhaftierten umfassende Informationen über die Connewitzer Alternativ-Szene zu bekommen.

Zum Hintergrund
Connewitz ist ein Stadtteil von Leipzig. Dieser Stadtteil sollte ursprünglich nach dem Anschluß der DDR an die BRD durch Flächenabriß vernichtet werden. Engagierte HausbesetzerInnen verhinderten dies. Heute ist Connewitz ein Vorzeige-Sanierungsgebiet der Leipziger Stadtverwaltung, in dem nur eins stört: Die Leute, die den Totalabriß verhindert haben. Es gibt in Connewitz immer noch besetzte Häuser und eine starke linke Szene aus Wohn- und Kulturprojekten. Um Connewitz zu einem Nobelviertel machen zu können, versucht die Stadt diese und die alteingesässenen BewohnerInnen aus dem Stadtteil herauszudrängen. Erst vor wenigen Wochen wurde in der Leipziger Ratsversammlung ein Antrag der CDU auf Räumung aller besetzter Häuser behandelt.
In diesem Zusammenhang muß der Polizeieinsatz vom 28.11. gesehen werden:
Es gibt in Leipzig interessierte Kreise, die nach einem Vorwand suchen, der linken Szene in Connewitz eins auszuwischen, der selbstgemachte Krawall vom Wochenende erfüllt genau diesen Zweck. Diese Provokation war lange vorbereitet, anders ist das rasche Auftreten der großen Anzahl von PolizeibeamtInnen nicht zu erklären, ebenso das durch die Bank höchstbrutale Vorgehen der eingesetzten BeamtInnen.
Auch die politische Rahmensituation ist wohl gewählt, demonstriert doch in den Augen der Medien der Krawall vom Wochenende in Leipzig, daß der Staat sowohl von Rechten als auch von Linken bedroht wird. Die als Kumpanei zu bezeichnende Untätigkeit von Polizei und Gerichten gegenüber neofaschistischen Gewalttätern wird öffentlichkeitswirksam durch verstärkten staatlichen Terror gegen Antifaschisten kompensiert.

Was tun?
Der tatsächliche Ablauf der Geschehnisse in Leipzig und ihre Hintergründe sind in den bürgerlichen Medien komplett verdreht oder verschwiegen worden, jede und jeder ist aufgefordert linke Gegenöffentlichkeit zu schaffen.
Schon jetzt müssen von den HausbesetzerInnen in Connewitz mehrere Tausend Mark Anwaltskosten bezahlt werden, spendet auf das u.a. Konto und organisiert Solidaritätsaktionen.
Die Betroffenen fordern die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschuß und natürlich die Freilassung aller Inhaftierten. Unterstützt die Forderungen und schickt Solidaritätsadressen an die Connewitzer.

Spendenkonten:

Bayrische Vereinsbank
Kontoinhaber: Mirko Rahn
Verwendungszweck: Connewitz
Konto-Nr.: 454 253 3
BLZ.: 860 200 20

Postgiro Dortmund
Kontoinh.: Rote Hilfe
Kontonr.: 19 11 00 - 462
Verwendungszweck: Leipzig



Solladressen an:
Conne Island
Koburger Str. 3
O - 7030 Leipzig



V.i.S.d.P.: Rote Hilfe Kiel, Postfach 6444, 23 Kiel 14, 4.12.92



A LETTER FROM LEIPZIG

The two incidents that will be reported here, are very important to the "alternative" and antifascist scene in Leipzig and this info came to us through a letter the group dealing with the arrests etc. wrote to us.

Firstly a short description of the situation in Leipzig: There is a certain part of Leipzig where several houses are squatted - or were squatted. Some time ago they got contracts from the City Council, but the contracts are really bad. People only signed them because they didn't want to be kicked out. This is connected with the "night of rioting" (press).

The first incident on the night of the 27-28th of November 1992. It was a very busy week-end in Connewitz - everywhere were bands playing, theatres performing, a big birthday party etc. Altogether there where 5 places to go to. This attracted a lot of people from outside of Leipzig. In Connewitz, an area in Leipzig, there is a street where some kids live who do "joyriding" from neighbouring houses and streets. They have been doing this for more than two years and the police didn't seem to be interested in the matter at all. But that particular day they were widely interested and they had called for more police units to come to Leipzig hours

before this all happened. Anyway, they came with two cars which take each 6 cops into the street. What happened afterwards is not quite clear, but one kid aged 17 got a pistol shot fired by a policewoman in his hips. What's clear is that she was not in mortal danger when she fired. The youngster was not armed. The police fled and left the bleeding youngster behind without calling an ambulance.
Some friends of the youngster called the ambulance and he was driven into a nearby hospital. The news spread quickly all over Connewitz - some people kept calm and didn't want to riot because they saw it as a provocation. But for many people this was just too much. Some started to build a barricade and burned some cars.
At that time a theatre play had finished. People who wanted to get out couldn't because the cops had blocked the road off. Then a kind of a minor battle made its way through all the important parts of Connewitz.

There were a lot of people injured - also 3 of the cops. At the end the police attacked a house where some people were having a birthday party. They hadn't got anything to do with the matter. They were forced by the police to go outside and lie down in the mud with their faces on the ground, hands behind the head. Then an order came through the police that they didn't have enough space to arrest all of the party-goers and they should pick some. They did. Altogether 41 people got arrested that night or even more. Most of them are out, but they got heavy charges for attempted manslaughter or "Landesfriedensbruch" (a very heavy charge in Germany, meaning any "violence" from more than two people against the cops; "breaking of the country's law"). But at the beginning of January 9 people were still in prison.

The other incident happened on the 23rd of December. Again people tried to nick a car but they got the wrong

one. The owners must have been Mafia members or hard drug dealers or pimps or something like that. Anyway, they were armed with pistols and caught the thieves red-handed. They had an argument. Two others came and tried to calm down everyone. Somehow one of the two that came later, also a well known antifascist, was shot at 4 times by the 'gangsters'. He died in hospital some twenty minutes after the incident. It is not clear at the moment how people should think about that whole incident.

A group of people came together in order to work out what happened and coordinate what should be done about it. They ask us for addresses in Britain to contact, they ask for solidarity in any way and support, also financially, if possible for all the fines etc..

Please contact: Koordinationsbuero
Haus der DemokratiLie
Bernhard-Goering-str. 152
O-7030 Leipzig
Tel.: 0049- 341/391149

or give money to:
or bank account
Bayerische Vereinsbank
Kontoinhaber: Mirko Rahn
Kennwort: Connewitz
(password)
Kontonummer: 4542533
(accountnumber)
Bankleitzahl: 860 200 86

-LVZ-

BRIEFE AN DIE LOKALREDAKTION

Hausbesetzer

Was soll die Toleranz?

Es kam, wie es kommen mußte! Was soll die Toleranz gegenüber den „Hausbesetzern" in Connewitz? Abgesehen von der „Connewitzer Alternative" sind das Chaoten, die die Randale wollen. Was sagen nun die Abgeordneten vom Bündnis 90, von der PDS und andere zu den Vorgängen? Sie haben bisher die Räumung verhindert und damit den hiesigen Einwohnern und auch mir einen Bärendienst erwiesen! Sie sollten diese Banditen in ihrer unmittelbaren Nähe unterbringen. Vielleicht kommen sie dann zur Vernunft! Es war nicht nur ein Warnschuß nötig. Man sollte gezielt und scharf schießen! Es möge sich niemand wundern, wenn die Bürger zur Selbsthilfe greifen. Die Behörden wollen wohl nicht handeln. Es ist fünf nach zwölf!

W. S., 7030 Leipzig
(Der Name ist der Redaktion bekannt

THU MATSCH. →

12./13. Dezember:

17 Randalierer noch in U-Haft

In der nächsten Woche beginnt am Bezirksgericht ein Prozeß gegen drei Randalierer, die bei den Connewitzer Krawallen in der Nacht zum 28. November festgenommen wurden.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft befinden sich derzeit noch 17 der Randalierer in Untersuchungshaft. Gegen den 17jährigen Jugendlichen, der bei den Ausschreitungen von der Polizei angeschossen wurde, wurde Haftbefehl wegen Landfriedensbruchs in schwerem Fall, versuchten Totschlages und Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte erlassen. Politische Motive lagen nach Polizeiangaben nicht vor. *S. G.*

Connewitz, die LVZ und ein Leserbrief

Connewitz, seine Hausbesetzer, seine Bürger, die Randale dort – das ist derzeit eines der heißesten Themen der Stadt. Die LVZ merkte es gestern durch glühende Telefon- und Faxdrähte: Anrufer und Absender äußerten Entsetzen und Empörung über einen Leserbrief auf Seite 18 der Ausgabe vom Tage.

„Was soll die Toleranz?" – unter dieser Überschrift war darin aufgefordert worden, „gezielt und scharf" auf Randalierer zu schießen.

Nun sind Leserbriefe das eine, die Meinung der Redaktion das andere. Dennoch teilen wir das Entsetzen vieler Leser, sind uns im Nachhinein einig: Diese Zuschrift hätte nicht veröffentlicht werden dürfen. „Zumal in einer Zeit, in der in Deutschland die Gewalt eskaliert", wie es Stadtpressesprecher Reinhard Bohse formulierte und weiter kommentierte: „Dieser Brief diskreditiert auch diejenigen, die völlig zu Recht nach geordneten Verhältnissen in Connewitz rufen."

Ein anderer Vergleich, von Anrufern angestellt, schmerzt uns: Der mit jenem empörenden Leserbrief des Kampfgruppenkommandeurs, der noch im Oktober 89 in der LVZ die sozialistischen Errungenschaften mit der Waffe in der Hand gegen die Montagsdemonstranten verteidigen wollte. Gerade weil es in unserer Zeitung seitdem mannigfache Veränderungen gab, weil niemand mehr so denkt und weil wir uns der freiheitlich-demokratischen und gewaltfreien Form jedweder Auseinandersetzung verpflichtet fühlen, scheuen wir uns nicht, uns für die Veröffentlichung von gestern zu entschuldigen.

Hartwig Hochstein

Zur Straßenschlacht in Connewitz

Ängste mehr beachten

Mit den Artikeln „Verheerend" und „Straßenschlacht in Connewitz" (30. November, Seite 13) wurde viel Platz für Beiträge von der Brandnacht geopfert. Man berichtet und zitiert hier und da Polizei oder Schläger. Doch nur an einer Stelle werden gnädigerweise irgendwelche älteren Anwohner zitiert. Und genau da beginnt das ungenaue Berichten.

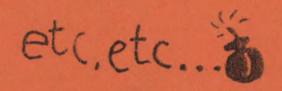
Wer schert sich denn nach einer solchen Terrornacht um die Meinung der tatsächlich Betroffenen, der Anwohner, die in jener Nacht voller Angst in ihren Häusern wachen mußten, deren Autos und Fensterscheiben einfach so zerkloppt worden sind? Sie haben keine Lobby! Leider!

Während die zwei Schlauen unter den „Allesbekämpfern" gleich am nächsten Tag in der Lage sind, eine unwahre Gegendarstellung aufs Flugblatt zu bringen, und die Polizei durch ihren Pressesprecher an die Öffentlichkeit treten kann, denkt niemand an die Augenzeugen dieser Gewaltnacht.

Seit Jahren schon werden in der Leopoldstraße diverse Formel-1-Rennen, vom Pkw bis zum Lastwagen aufwärts, ausgetragen. Daß die Fensterscheiben immer mal klirren, ist seit langem Alltag, und der eigene Pkw ist bei der Autoverwertung sicherer geparkt als in der Leopoldstraße.

Man sollte sich mal die Mühe machen, Ängste und Sorgen der unfreiwilligen Zuschauer stärker zu beachten und deren Augenzeugenberichte zu erfragen. Dann wird jede Reportage genauer werden. Denn diese Menschen – obwohl völlig schuldlos – die waren mitbetroffen, die haben die gewaltverzerrten Gesichter der „Allesbekämpfer" gesehen und am Morgen die Scherben weggekehrt.

Christoph Buhl, 7030 Leipzig



WEHRt EUCH.

mit 'n Haufen PhantAsiA